L. eleg. m.
536f

Memorabilien der Zeit.

Neue Sammlung.

Denkblätter

der

Liebe und Freundschaft.

g. m.
536 f
-2

Memorabilien

Memorabilien der Zeit.

Neue Sammlung.

Memorabilien

der

Zeit.

Denkblätter

der

Liebe und Freundschaft.

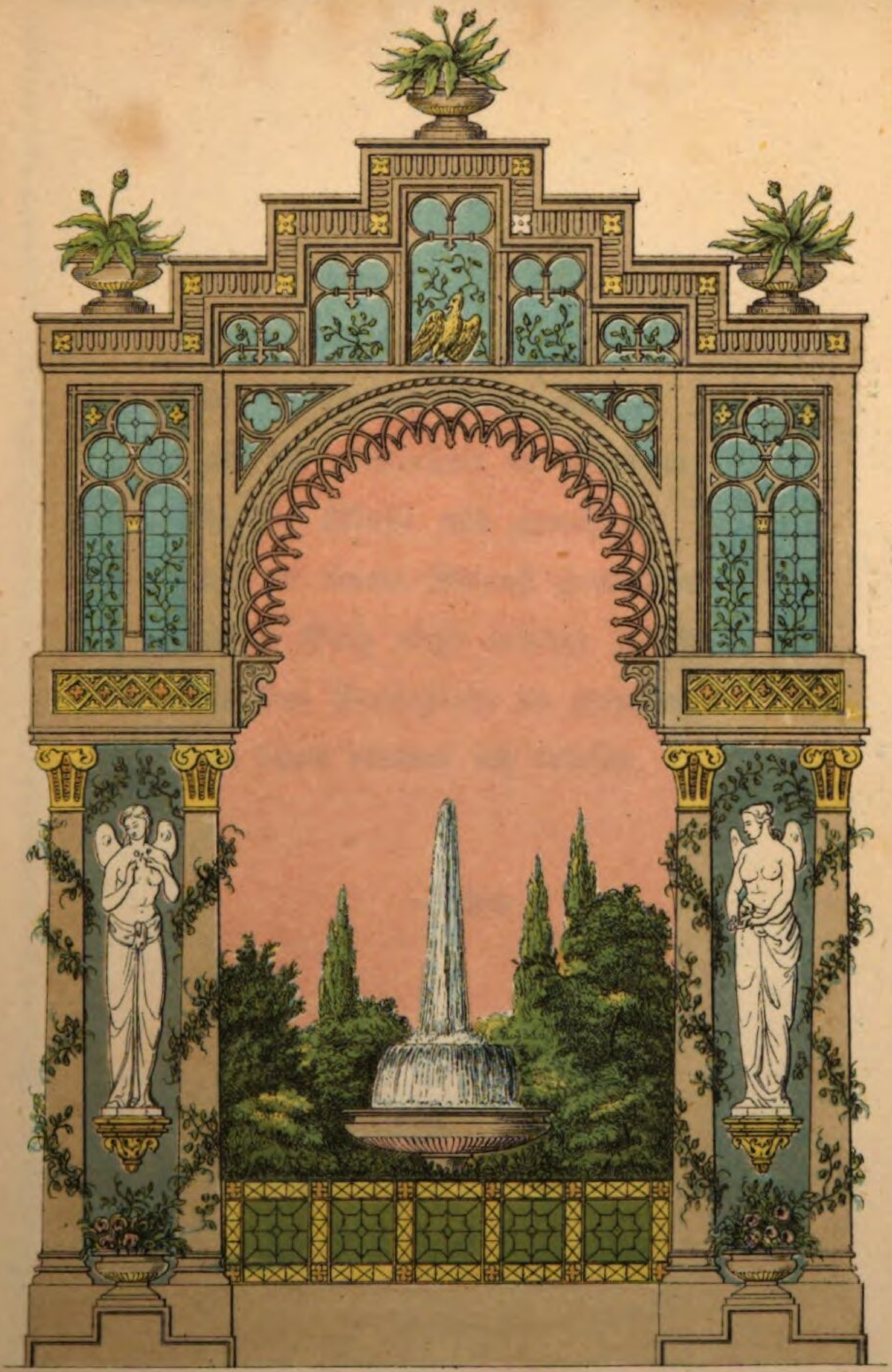
„Inter folia fructus.“

Neue Sammlung.

II.

München 1847.
Druck und Verlag von Georg Franz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Blumen die in fremdem Land
Blühend ich am Wege fand,
Hab' ich wiederholt in Stunden
Die die Muße mir gewährt,
Euch zu einem Strauß gewunden;
Sey er Euch nicht minder werth,
Als das Sträußlein es gewesen,
Das schon einmal ich erlesen.

Januar.

1.

Der Morgengruß.

Der Morgen war doch so wunderschön,
Daß hinaus ich mußte zum Fenster seh'n,
Zwar in Gedanken versunken, doch ohne Sorgen,
Da botest du freundlich mir: „guten Morgen!"
Der klang so weich, so harmonisch süß,
Wie Abendglocken im Paradies.
Hab' Dank dafür! kann nichts mehr sagen,
Den Gruß aber will ich im Herzen tragen.

Ueberfluß an Geld und Jahren,
Kommt vom Leben und vom Sparen.

Wenn man lange in größter Intimität der Austauschung aller Gefühle und Aufrichtigkeit aller Gedanken miteinander gelebt hat, wird der Umgang mit der banalen, theilnahmlosen Welt oft mehr als leer und geschmacklos.

C. Pückler-Muskau.

Januar.

2.

Geschmiegt an dich in unnennbarem Drange,
Pocht zündend mir dein Herzpuls an die Wange,
Die wilde Glut macht bang mein Herz erbeben,
Und doch ist mir nur wohl, wenn mir so bange.

Dein Auge strählte mir in heißer Pracht,
Das meine schloß sich leis' zu süßer Nacht,
Begraben tief lag ich an Deiner Brust,
Erwecket nur von Deines Kusses Macht.

Vier Arme die sich eng und fest umstricken,
Vier Augen die verlöschend an sich blicken,
Vier Lippen die sich glühend Leben tauschen,
Zum Paradiese sind's der Liebe Brücken.

Rückert.

Es gibt vielleicht keinen schmerzlich-empfindlicheren Gemüthszustand, als den, der uns befällt, wenn wir eine Handlung begingen, die wir großmüthig achteten, und nun besorgen müssen, daß sie thöricht war.

Bulwer.

Januar.

3.

Oft, wenn das wunde Herz noch blutet,
Führt den Gefährten unvermuthet
Ein Zufall wieder auf uns zu.
Und die sich früh verloren hatten
Begegnen sich im Abendschatten,
Und gehen Hand in Hand zur Ruh.

Mathisson.

4.

Hüte sich ja jeder vor dem Wahne, das Härteste, was ihn treffen kann, schon erlebt, das Herbste schon besiegt zu haben. Der Mensch kann entsetzlich viel ertragen und Gräßliches überstehen, und höchst selten nur sind solche Prüfungsstunden, in denen wir wahrhaft das Maaß unserer Kraft zu ergründen lernen.

F. Tarnow.

Wenn die Lieben alle dir erblassen,
Selbst der Hoffnung letzter Strahl versinkt,
Wenn dich Alles, Alles hat verlassen,
Von dem Himmel tröstend doch es winkt.

König Ludwig.

Januar.

5.

Liebestrost.

Laß dich immer nur verhöhnen,
Liebe kennet keinen Spott,
Trost in Thränen, Trost in Tönen
Sendet dir der liebe Gott.

Wann die Blumen sich entfalten,
Aeugelt Gottes Sonne drein; —
Herz, so laß' den Himmel walten,
Dir auch gibt er Sonnenschein.

Hoffmann v. Fallersleben.

6.

Gewiß lebt die Liebe auch noch nach dem Tode, und der Himmel wäre kaum ein halber Himmel, wenn die Rückerinnerung unter seinen Seligkeiten keinen Platz hätte.

Walter Scott.

Was ewigen Einklang in sich selbst gefunden,
Sich heiter stets der treuen Pflicht ergibt,
Gestärkt durch der Erinnerung schöne Stunden,
Es ist das Herz des Weibes, wenn es liebt.

Januar.

7.

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer,
Und wenn der Freund dich kränkt, verzeih's ihm und verſteh:
Es iſt ihm ſelbſt nicht wohl, ſonſt thät er dir nicht weh;
Und kränkt die Liebe dich, ſey dir's zur Lieb ein Sporn;
Daß du die Roſe haſt, das merkſt du erſt am Dorn.

Rückert.

8.

Wer weiß nicht, daß das Herz eines Weibes ſeine vollſte Beſchäftigung in ſich ſelbſt findet? Hier liegt die eigentliche Welt ihrer Bildung, und in dieſem engen Kreiſe ſtrahlt der Spiegel der Gedanken den ganzen Bereich der Erde wunderbar zurück.

Bulwer.

Die Liebe iſt ein altes Buch,
Drin ſteht auf jeder Seite,
Verboten bin ich oft genug,
Drum leſen mich die Leute.

Heine.

Januar.

9.

Die Liebe ist der Dichtung Stern,
Die Liebe ist des Lebens Kern;
Und wer die Lieb' hat ausgesungen,
Der hat die Ewigkeit errungen!

Rückert.

Eifersucht ist die überreife Frucht der Liebe.

Börne.

Es kann ein Aug' entbehren
Der Mensch, und wenn er muß
Mit einem Ohre hören,
Besteh'n mit einem Fuß.

Doch reißt von seinem Herzen
Sich ab der halbe Theil,
Das kann er nicht verschmerzen,
Da wird er nimmer heil.

J. Kerner.

Ein Leben ohne Lieb'
Ist Wasser in dem Sieb.

Ruf.

Januar.

10.

Vergiß mich nicht! da jetzt des Schicksals Strenge
Dich von mir ruft, uns von einander trennt,
Da Mondesfrist, ja ganze Jahreslänge
Mein Blick dich nicht mehr findet, mein Mund umsonst dich nennt.
Weih' mir noch auch entfernt zuweilen süße Stunden,
Die Treue war ja nie an Zeit und Ort gebunden;
Und denk', daß wo ich bin, mein Herz zu deinem spricht:
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, wenn lock're kühle Erde
Dieß Herz einst deckt, das zärtlich für dich schlug;
Denk! daß es dort vollkomm'ner lieben werde
Als da voll Schwachheit ich's, vielleicht voll Fehler trug,
Dann soll ein freier Geist oft segnend um dich schweben,
Und deinem Geiste Trost und süße Ahndung geben,
Denk', daß ich's sey, wenn's sanft in deiner Seele spricht:
Vergiß mein nicht!

Auch das Beste was ihr bildet, ist ein ewiger Versuch;
Nur wenn Kunst es adelt, bleibt es stereotyp im Zeitenbuch.

Platen.

Januar.

11.

Zwei Herzen, die sich finden und erkennen,
Vier Lippen, aneinander festgesogen,
Vier Arme, die sich wonnevoll umstricken,
Was And'res braucht's zum seligsten Entzücken?

Zedlitz.

Wer die zarteste Mitfreude fühlen will, der sehe nicht frohe Kinder, sondern die Eltern, die sich über frohe Kinder freuen.

Bulwer.

12.

Frei bewege der Gedanke
Sich in unbegrenzter Schranke;
Ob Natur Talent verleihe,
Gibt die Kunst doch erst die Weihe!

Mettlerkamp.

Es gibt Momente, wo wir uns besser dünken als die anderen Menschen, und doch gleichen wir ihnen eben in diesem Selbstgefühle.

Oberleitner.

Januar.

13.

Schüchternes Glühen.

Wenn ich still und einsam bin,
Singe ich recht kühne Lieder,
Aber gegenüber dir,
Senkt das Auge scheu sich nieder.

Ach! und all die heiße Glut,
Die die Brust mir droht zu sprengen,
Muß ich zügeln, und mit Macht
Mir zurück in's Inn're drängen.

Wenn ich dann so vor dir steh',
Eis im Antlitz, Gluth im Herzen,
Die mir fast den Sinn verwirrt,
Dennoch kann ich lächelnd scherzen.

Und nach diesem äußern Schein
Mußt du mich recht ruhig wähnen,
Denn du kennst ja nicht die Qual,
Nicht die Last von diesem Sehnen.

Januar.

14.

Still und eng und ruhig auferzogen,
Wirft man uns auf einmal in die Welt;
Uns umspühlen hunderttausend Wogen,
Alles reizt uns, mancherlei gefällt,
Mancherlei verdrießt uns, und von Stund' zu Stunden
Schwankt das leicht unruhige Gefühl,
Wir empfinden, und was wir empfunden
Spühlt hinweg das bunte Weltgewühl.

15.

Freiheit des Herzens und Freiheit des Geistes sind Fesseln, welche uns die Verhältnisse schmieden; Freiheit ruft das Herz und schmiegt sich in Fesseln der Liebe; Freiheit ruft der Geist und schmiegt sich in Fesseln der Zeit. — Lenau.

Es ist worden kühl und spät,
Nebel auf der Wiese weidet,
Durch die öden Haine weht
Heimweh; — Alles flieht und scheidet.

Lenau.

Januar.

16.

O süßer Liebesschmerz!
Du tödtest wie Sirenen mit Gesang,
Erquickst und brichst mein Herz —
Und machst mit süßer Lust mir angst und bang.
Dein Ringen, Umschlingen, Umfassen,
Dein Drücken, Entzücken, Erblassen
Soll, wird je mein Herzlein flott,
Mich nimmer berücken, umstricken bei Gott!

Brentano.

17.

Das Weib denkt tief, der Mann denkt weit, ihm ist die Welt das Herz, ihr ist das Herz die Welt.

Grabbe.

Es führt das Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden,
Doch über ihn wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Die Wahrheit ist in Gott, uns bleibt das Forschen.

Joh. v. Müller.

Januar.

18.

Die Ehe kann für das Weib zugleich das glücklichste aber auch das betrübendste Ereigniß ihres Lebens seyn. Sie verspricht eine zukünftige Seligkeit, bedingt durch das Aufgeben aller gegenwärtigen Freuden. Das Mädchen verläßt ihr väterliches Haus, ihre Eltern, ihre Freundinnen, ihre Beschäftigungen, Vergnügungen, kurz Alles, was ihr bisher lieb und werth, und zur Annehmlichkeit ihres Lebens beigetragen hat. Ihre Eltern, durch deren Pflege und Rath sie bisher geleitet, die Schwester, deren Herzen sie ihre innersten Gedanken und Gefühle anvertrauen konnte, der Bruder, mit welchem sie als Kind gespielt, bald die Rathgebende bald die Berathene, und die jüngern Geschwister, welchen sie bisher Mutter und Spielgenossin war, — Alles dies soll sie auf einmal verlassen; jedes frühere Band ist gelöset, jede ihrer süßesten Gedanken und Hoffnungen unterliegen einem Wechsel; — und dennoch betritt sie mit Freuden den noch nie betretenen Pfad, gestärkt durch das Vertrauen auf die erlangte Liebe, ruft sie dem Leben das hinter ihr ist, ein inniges, dankerfülltes Lebewohl zu, und wendet sich in erwartungsvoller Hoffnung und fröhlichem Vorgefühle einer bevorstehenden Glückseligkeit zu. — Aber wehe dann dem Manne, welcher so schöne Hoffnungen vernichtet, einem solchen Herzen seinen Frieden verrätherisch raubt,

Januar.

von sich den Schein abwirft, womit er ihr Herz gewonnen, und das Vertrauen zerstört, welches die Liebe eingegeben.

19.

O Zeit der schweren Noth!
O Noth der schweren Zeit!
O schwere Zeit der Noth!
O schwere Noth der Zeit!

Chamisso.

Das Alter stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Schiller.

20.

Recht für die Wachenden,
Glück für die Schlafenden,
Liebe den Träumenden,
Gnade den Sterbenden.

Mittelglück ist das goldne Glück des Lebens,
Breite nicht das Gefieder über's Nest aus.

Herder.

Januar.

21.

Gedanken sind fatale Wichte,
Auf die der Mensch umsonst sich stützt;
Wo zeigt in aller Weltgeschichte
Sich dann ein Einfall, wann er nützt!
Spät hintennach nur, gleich der Reue,
Kommt der Gedanke nach der That.

Schimper.

22.

Wohl dem Menschen, der aus den Stürmen des Schicksals, der Leidenschaft und der Liebe sich Selbstgefühl und Selbstvertrauen gerettet hat.

Vieles kann die Rose sprechen,
Vieles denkt das Herz dabei.

In der Jugend sträubt man sich noch mit der vollen ungeschwächten Lebenskraft gegen den Schmerz, den man erst später still hinnehmen und geduldig ertragen lernt.

Fanny Tarnow.

Januar.

23.

Du klagst, daß dich die Welt nicht versteht,
Daß stumm sie vor dir vorüber geht;
Doch die Welt hat auch über dich zu klagen,
Wie so? daß du sie nicht willst ertragen.

Ruf.

Der Maaßstab, mit dem wir messen, bestimmt, ob das Erreichte für uns ein Glück ist.

24.

O Erde! was hast du Schöneres als die Liebe derjenigen, die durch die Bande der Natur vereinigt sind, als die Eintracht derjenigen, welchen Einigkeit vom ersten Augenblick der Geburt an durch höhern Willen vorgeschrieben scheint.

Bulwer.

Das Kennzeichen, ohne welches Gott nie erscheint, und welches auch ohne ihn nie erscheint, ist reine selige Freude.

Pückler-Muskau.

Januar.

25.

Wenn ein Liebchen dir der Tod
Aus den Augen fortgerückt,
Such' es nicht im Morgenroth,
Nicht im Stern, der Abends blickt.

Such' es nirgends früh und spät,
Als im Herzen immerfort.
Was man so geliebet, geht
Nimmermehr aus diesem Ort.

J. Kerner.

26.

Die Theilnahme für des lieben nächsten Thun und Lassen ist nun einmal dem Menschen in's Herz gepflanzt, und es ist nur sehr zu bedauern, daß sie meistens als Nessel, selten als liebliche Blume zum Vorschein kommt.

Hahn=Hahn.

Nichts ist der feinen Haut der Eitelkeit so empfindlich, als die Berührung mit einer rauhen Wahrheit.

Bulwer.

Januar.

27.

Kennst du die Welt und mußt sie hassen,
So klage selber dich mit an;
Selbst hassend kannst du sie nicht lassen,
Die auch von dir nicht lassen kann.

So lerne denn die Welt nur lieben,
Nicht wie sie ist in ihrem Schein: —
Siehst du sie erst vom Geist getrieben,
Wirst du von ihr begeistert seyn.

Valentiner.

28.

Nur nicht in dem Augenblick, als du ein Herz unvorsichtig verletzt hast, lege den Verband der Entschuldigung an dasselbe; du stillst wohl die blutende Wunde, der Dorn aber bleibt darin. Nur die Liebe träufelt den Thränenbalsam der Reue in das gekränkte Herz.

Oberleitner.

Das Leben wär' ein eitles Possenspiel,
Wenn ihm der Schmerz nicht die Bedeutung gäbe!

Deinhardstein.

Januar.

29.

Folge dem warmen Gefühl,
Wie es zu sprechen dich treibt,
Wenn auch im Drang und Gewühl
Stammeld die Zunge dir bleibt.

Was die Begeisterung spricht,
Gibt ihr ein Genius ein.
Blitze vom himmlischen Licht,
Tropfen vom göttlichen Wein.

Schnelzer.

30.

Wie sie reden zu Euch von Andern, so reden, das merkt Euch,
Dann zu Andern sie nur, eben auch wieder von Euch.

S. Ruf.

31.

O Weib! so ganz eine Sterbliche in gewöhnlichen Fällen, wie erhebst du dich bei großen, seltenen Ereignissen des Lebens zum Engel.

Bulwer.

Februar.

1.

Wißt ihr, was die Lerche singt,
Wenn sie sich auf in die Lüfte schwingt?
Das will ich euch sagen, versteht ihr's wohl?
Sie sagt: o wie ist mir so lebenswohl!

Ruf.

2.

Um in der Liebe glücklich zu seyn, muß man Zeit und Gelegenheit gut zu benützen wissen. Sehr oft besteht die ganze Kunst darin, seine Zeit geschickt zu verlieren, und die müßige Laune des weiblichen Geschlechtes mit angenehmen Nichtigkeiten auszufüllen.

Februar.

3.

O wie schön ist es, sich geliebt zu wissen, selbst wenn man nicht liebt. Es ist so herrlich, eine Seele in der Schöpfung zu wissen, die uns sorgsam, theilnehmend und wohlwollend beobachtet und bewacht, die jede Gelegenheit ergreift, eine Blume in unsere Lebenslaube zu flechten, unsern rauhern Weg zu ebnen, und unaufgefordert uns scheue Huldigungen darbringt, keinen Lohn dafür verlangend.

Herloßsohn.

4.

Frage was die Liebe sey,
Frage den, der Liebe frei,
Frag' ihn, den die Liebe kos't,
Frag' ihn, den die Lieb' erboßt;
Lieb' und frage deine Brust:
Hat's ein And'rer recht gewußt?

Rückert.

5.

Die theuren Bilder entfernter Freunde treten nie lebhafter vor unser inneres Auge, als in den Augenblicken, wo uns ein großer Schmerz niederbeugt, oder eine Entzückung uns erhebt.

Albrecht Köhler.

Februar.

6.

Schöne Frauen, die nicht küssen,
Sind nur Dornen ohne Rosen,
Von der Nachtigall verstoßen,
Die sich Wunden d'ran gerissen.

Schöne Frauen, die nicht küssen,
Sind verarmet in der Liebe,
Doch der süßeste der Triebe
Macht, daß schöne Frauen küssen.

Jeanette Schubart.

7.

Das Weinen ist die erste Kunst, die lächelnd uns das Leben lehrt:
So lehr' es lächelnd uns zuletzt, wann es sich weinend von uns kehrt.

Rückert.

Ist das Bewußtseyn der Kraft je angenehm, so ist es im Augenblicke, wo man uns für recht schwach hält.

Bulwer.

Februar.

8.

Unser Leben — glaub' es — ist ein Träumen;
Uns're Liebe ist das Dämmerlicht,
Das hernieder aus den Himmelsräumen
Durch die schlafgeschloss'nen Wimpern bricht.

Anonymus.

Wohl dem, der auf Augenblicke glücklich seyn kann, ein dauerndes Glück kann ohnedem diese Welt nicht geben.

M. Albert.

9.

Lebe nur dem kleinen Kreis,
Welcher dich zu schätzen weiß,
Welcher Liebe dir verkündet
Und im Herzen auch empfindet.

Struve.

Es gibt so viele edle Menschen auf dieser Erde, daß es sich der Mühe wohl lohnt, die wenig Bösen zu ertragen.

Herloßsohn.

Februar.

10.

Ich bin bei dir!
Hoch über Zeit und Ferne
Schwingt sich mein Geist empor, und folgt dir nach
Im gold'nen Frühroth, bei dem Glanz der Sterne,
Im stillen, einsam-traulichen Gemach
Bin ich bei dir!

Ich bin bei dir!
Wenn du am jungen Tage
Das Aug' zu dem erhebst, der Alles macht,
Wenn du am Abend, matt von des Tages Plage,
Um Schlummer flehst, um eine sanfte Nacht,
Ich bin bei dir!

Ich bin bei dir!
Ich bin mit dir verschwistert;
D'rum glaube fest und zweifle nicht,
Wenn manchmal Ahnung leise in dir flüstert,
Es sey des Freundes Geist der zu dir spricht:
Ich bin bei dir!

Februar.

11.

Wenn keine Hilfe mehr, hat Gram vollendet,
Man sieht das Schlimmste, Hoffnung nicht mehr blendet!
Ein Unglück, das vorüber, stets beklagen,
Heißt neuem Unglück eine Brücke schlagen.
Ist unabwendbar, was das Schicksal droht,
So macht sein Unrecht die Geduld zum Spott,
Wenn der Beraubte des Verlustes lacht,
So ist der Dieb halb um den Raub gebracht.

Shakespeare.

12.

Die Liebe ist ein großes Räthsel, das eine tiefe Wahrheit umhüllt, und das wir unvollständig lösen in der Liebe zum Geschöpf, vollständig in der zum Schöpfer.

Hahn-Hahn.

Wie auch die Zeitenläufte sind,
Nur nie den Muth verloren!
Der liebe Gott schickt lauen Wind,
Wenn man das Lamm geschoren!

Wurm.

Februar.

13.

Alles ändert, fliehet auf der Erde
Rastlos fort, die Zeitfluth jedes treibt,
Das Bewußtseyn nur ist der Gefährte,
Welcher unverändert treu uns bleibt.

König Ludwig.

Das Göttlichste verläugnet ihr,
Wenn euch des Herzens Winke nichts bedeuten.

Göthe.

14.

Liebe nur kann uns entzücken!
Glücklich preis' ich drum den Mann,
Der in warmen, lichten Blicken
Tiefe Wahrheit lesen kann.

Glüchlich; wer im reinen Busen
Einer viel Geliebten lebt,
Einem Tempel aller Musen,
Ueber dem die Gottheit schwebt.

Struve.

Februar.

15.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz uns Jugend blüh'n,
Wer wollt' in seinen schönsten Tagen
Die Stirn' in düst're Falten zieh'n?

O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
D'rum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Hölty.

16.

Es gibt ein Weh, das fremden Trost nicht duldet,
Und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt.

Göthe.

Hoffnung wohnt bei Sterblichen hienieden,
Und bei Todten wohnt im Grabe Frieden.
Zage nicht, wie auch das Loos dir falle,
Immer ist dir, was du brauchst, beschieden.

Rückert.

Februar.

17.

Herz! — wie bist du inniglich
Mit dem Auge doch verbunden!
Schlägt die Welt dir blut'ge Wunden,
Zeigt im Aug' die Thräne sich.

Justinus Kerner.

Begeist'rung ist die Sonne, die das Leben
Befruchtet, tränkt und reift in allen Sphären!

Zedlitz.

18.

Wer von Freude nie gewußt,
Fern von Leid ist dessen Herz,
Denn nur das ist ächter Schmerz,
Der beweint des Glücks Verlust.

E. Geibel.

Der Mensch stellt sich gerne als Muster auf, und macht mit sich gerne eine Ausnahme. Er ist oft ungehalten, weil sich die Andern nicht nach seinem Kopfe richten, bedenkt aber nicht, daß es auch die Andern sind, weil er sich nicht nach ihren Köpfen richtet.

S. Ruf.

Februar.

19.

Was thut's, wenn auch die Lippen
Der Liebe schweigen,
Wenn stille nur im Auge
Glänzet die Neigung.
Denn in der Liebe
Sind Blicke beredter,
Als Worte der Lippen.

E. Geibel.

20.

Bei der ersten Liebe vereiniget sich immer mit den Wünschen des Liebhabers etwas von der Verehrung des Sohnes und von der Ergebenheit des Bruders. Man liebt das Weib in seiner heiligen Dreieinigkeit, als Jungfrau, Gattin und Mutter.

Schwarzenberg.

Das Geheimniß deiner Brust
Sag' es nimmer einem Freunde,
Denn, wenn einst die Freundschaft bricht,
Ist er gegen dich ein Zeuge.

E. Geibel.

Februar.

21.

Leben gleicht der Töne Beben,
Und der Mensch dem Saitenspiel,
Wenn es hart zur Erde fiel,
Kehrt der rechte Klang nie wieder,
Und der Mißlaut stört die Lieder
Die aus reinen Saiten schweben.

Müller.

Die Blume, welche vom Thau umspült wird, gleicht einem Mädchen, welches weint, wenn es ihr am besten geht.

M. Albert.

22.

Zieh' dich nicht zu sehr zurücke
Von den Menschen um dich her,
Trage bei zu ihrem Glücke,
Ohne That das Herz ist leer.

Struve.

Was heißt das, über die Zeit klagen?
Wie jeder sie macht, so muß er sie tragen.

Müller.

Februar.

23.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren,
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

Schiller.

Das Ertragen des Kummers ermüdet oft den Körper so sehr, wie das Erringen.

24.

Wenn der Mächt'ge dein begehrt,
Bist du ihm als Freund was werth,
Wie die Noth von ihm gewichen,
Ist die Freundschaft auch erblichen.

Tieck.

Im Auge wohnt die Religion der Liebe.

Oberleitner.

Bei innerer Heiterkeit und äußerem Behagen,
Läßt sich die Noth der Zeit am Ende noch ertragen.

Schimper.

Februar.

96/8

25.

Da Nachts wir uns küßten, o Mädchen!
Hat keiner uns zugeschaut;
Die Sterne, die standen am Himmel,
Wir haben den Sternen getraut.

Es ist ein Stern gefallen,
Der hat dem Meer' uns verklagt,
Da hat das Meer es dem Ruder,
Das Ruder dem Schiffer gesagt.

Da sang derselbe Schiffer
Es seiner Liebsten vor,
Nun singen's auf Straßen und Märkten
Die Mädchen und Knaben im Chor.

Chamisso.

Irdisches Weh drückt nur die, die Irdisches zu hoch lieben, im Unglück wohnt gar oft des Menschen wahres Glück.

Salis.

Februar.

26.

Warum die Menschen auf Erden so selten sich verstehen,
Ist's, weil es Jedem gefällt den eigenen Weg zu gehen?
Oder, wenn's ja geschieht, daß wandern sie zu Haufen,
Daß Jeder sucht dem Andern, den Vorrang abzulaufen.

R. Reither.

27.

Die Frauen sind ein Stoff der Besprechung, den man nicht erschöpfen kann. Das Herz des Weibes, das Poesie und Liebe hat, ist unendlich und tief wie das Meer, in das die männlichen forschenden Gedanken hinuntertauchen und wie Perlenfischer immer neue Schätze an das Licht des Tages emporholen können.

Schücking.

28.

Das Menschenleben ist ein kurzes Blühen und ein langes Welken.

Göthe.

Du sprichst, es ist so selig, mit sich allein zu seyn,
Wohl glaub' ich's, in der Stille kehrt Gott am liebsten ein.

R. Reither.

März.

1.

Der Kopf kann freie Gedanken hegen,
Zur That muß erst das Herz dich bewegen,
Dem Herz ohne Kopf gebricht's an Rath,
Der Kopf ohne Herz kommt nie zur That.

Ruf.

Der Sturm kann toben in dem Laub,
Nie wird der edle Mann sein Raub.

W. Scott.

2.

Wahre Liebe besitzt die genügsamste Natur, und ein einziger Blick, ein gut betontes Wort, eine kurze Wendung des Körpers, die Jeder für gewöhnlich, die Liebe aber für ungewöhnlich und bezeichnend hält, nähren, steigern und erhalten ihre himmlische Gluth.

März.

3.

Zeichen der Liebe.

Daß du stehst in Liebesgluth,
Mädchen, läßt sich leicht gewahren,
Denn die Wangen offenbaren,
Was geheim im Herzen ruht.

Stets an Seufzern sich zu weiden,
Stets zu weinen statt zu singen,
Wach die Nächte hinzubringen
Und den süßen Schlaf zu meiden,
Das sind Zeichen jener Gluth,
Die dein Antlitz läßt gewahren,
Denn die Wangen offenbaren,
Was geheim im Herzen ruht.

Liebe, Geld und Kummer halt' ich
Für am schwersten zu verhehlen,
Denn auch bei den strengsten Seelen
Drängen sie sich vor gewaltig;
Jener unruhvolle Muth
Läßt zu deutlich sie gewahren,
Denn die Wangen offenbaren,
Was geheim im Herzen ruht.

E. Geibel.

März.

4.

Trage dein Uebel wie du magst,
Klage Niemand dein Mißgeschick.
Wie du dem Freunde ein Unglück klagst,
Gibt er dir gleich ein Dutzend zurück.

Göthe.

Das Alter ist nicht darum trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören.

Jean Paul.

5.

Oft wird eine edle, begabte Seele ein Gegenstand des Gespöttes und der Zurücksetzung, weil ihre Eigenthümlichkeit, ihr überwiegendes Gute von der Umgebung verkannt wird. Der Esel zertritt oft die schönste Blume, der Mensch das treuste Bruderherz.

Andersen.

Gescheit'res kann noch später kommen,
Was gut ist muß zur Stelle frommen.

R. Reither.

März.

6.

Willst du erfahren, Mensch, was für ein Gut das Leben,
Versuch einmal es ganz in Liebe hinzugeben;
Glaub' mir, wer das gewagt, der nahm es doppelt wieder,
Und aus dem Herzen tönt in Lieb' das Lied der Lieder.

R. Reither.

Wo viel Licht, ist auch viel Schatten.

Göthe.

7.

Zum Selbstgefälligen sprich: Ich möchte lieber Allen,
Wie du dir selbst, als mir, wie ihnen du gefallen.
Die Demuth ehre du, und zu der Demuth Ehren
Sey gegen Stolze stolz, um Demuth sie zu lehren.

Rückert.

Wie der Funke im Stein, siegt oft im Gemüthe die Thatkraft,
Erst durch des Schicksals Schlag sprühen oft Funken heraus.

Ruf.

März.

8.

Erinnerung hat tausend stille Freuden,
Sie sey mein Trost; es wird dein holdes Bild,
Wenn meinen Blick auch Grabesnacht umhüllt,
Selbst sterbend nicht aus meinem Herzen weichen.

Müller.

Ertragen muß man, was der Himmel sendet,
Unbilliges erträgt kein edles Herz.

Jean Paul.

9.

Wenn dich der Strom der Leiden drückt,
So fasse Muth, es folgt auch Trost,
Wenn Gott nach Stürmen auch die Sonne schickt,
So folgt in's wunde Herz stets Himmelstrost.

Schiller.

Einen Augenblick von einer guten That bezeichnet, ist vor Gott ein Jahr.

Steinhardt.

März.

10.

Ich kam vor Liebchens Fensterlein,
Thät viele Stunden stehen,
Ob nicht im milden Abendschein
Die Liebe war zu sehen.

Was fühlt dies Herz? So Lust als Weh,
Sie kömmt! o süßes Bangen!
Ich sah wohl zitternd in die Höh,
Da kam der Mond gegangen.

Doch jetzt, doch jetzt, was fühlt das Herz?
Gewiß! sie ist nicht ferne!
Ich sah wohl zitternd himmelwärts,
Da stunden tausend Sterne.

Dann drüben an dem Fensterlein
Sich mir ihr Bildniß zeigte;
Es war des Himmels Widerschein,
Was sich herunter neigte.

Die Beharrlichkeit führt hin zu froher Vollendung.

März.

11.

Das Tüchtige, und wenn auch falsch,
Wirkt Tag für Tag, von Haus zu Haus;
Das Tüchtige, wenn's wahrhaft ist,
Wirkt über alle Zeit hinaus.

Göthe.

Im Beginn der Liebe ist nichts so genügsam als sie; je mehr sie wächst, um so ungenügsamer wird sie; Liebe ist Durst nach Unendlichkeit.

Hahn-Hahn.

12.

Nicht ist's möglich Allen zu gefallen,
Suche nur dir selber zu genügen,
Von den Stimmen, die du hörest, allen,
Wird am wenigsten die eig'ne trügen.

R. Reither.

Nur wer sich in den Stunden der Gefahr von sich selbst verlassen gefühlt hat, kann das Ewige mit ganzer Seele fassen und sich mit allen Kräften seines Gemüthes nach der Erquickung des Glaubens und des Gebetes sehnen.

F. Tarnow.

März.

13.

Nicht Hochmuth, nicht Leichtsinn,
Den hat ein jeder Tropf;
Nein, hoher Muth und leichter Sinn
Beleben Herz und Kopf.

Schimper.

In der Eifersucht liegt mehr Eigenliebe als Liebe.

Rochefaucault.

14.

Je lieber einer selbst sich hört, je öfter wiederholt er;
Indeß, je heller brennt ein Brand, je schneller auch verkohlt er.

R. Reithor.

Richte als Mensch über keine That deines Nebenmenschen, deren Motive dir nicht völlig bekannt sind. Nichts ist lächerlicher, aber auch nichts gewöhnlicher, als das voreilige, durch verschiedene Individualitäten kontrastirende, meist auf Nichts gegründete Urtheil der Menge über das Thun eines Einzelnen zu vernehmen.

März.

15.

Die Tugend, die man, daß sie's bleibt,
Braucht ängstlich zu bewachen,
Die gibt, wenn nicht zu weinen bald,
Doch sicher bald zu lachen.

R. Reither.

Die Tiefe der Empfindung und das schnelle Uebergehen der Anschauung in Empfindung ist der erste Keim der Liebe im weiblichen Herzen.

Ehrenberg.

16.

Wißt ihr, warum so Viel' nur Anderer Fehler erspähen?
Ach sie vergnügt's: die Leut' schlechter zu finden als sich.

S. Ruf.

Wo Liebe, schaffende Liebe,
Hinschaut mit zaubernden Blick,
Kömmt ihr vom Bilde des Anschauens
Die Gegenliebe zurück.

Herder.

März.

17.

Wenn mit den Jahren Manches dir mißfällt,
Nur klage nicht, alt worden sey die Welt;
Du wurdest alt! die Welt bleibt immer jung
In rastlos kreisender Verwandelung.

Wenn Mitgefühl das Leben dir versagt,
Nur nicht zu rasch, kalt sey die Welt, geklagt!
Die Welt bleibt warm, so lang du Liebe hegst,
Und Liebenswerthes warm im Busen trägst.

Stieglitz.

18.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt, und aus der Kette schöner Gedanken können sich nur einige Glieder als Perlen ablösen.

Bremer.

Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig;
Denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

Göthe.

März.

19.

Es entbrennen im Kampf die eisernen Kräfte,
Großes wirkt ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund.

Schiller.

Was das Wort nicht vermag, vollbringt ein Händedruck, den Lebenden ist er ein Zeichen des stummen Verständnisses, der Freundschaft sichert er Treue, dem Trauernden bringt er Trost, den Sterbenden verspricht er ein freudiges Widersehen.

Oberleitner.

20.

Man fragte Sokrates: was wohl das Beste wäre,
Zu freien, oder nicht zu frei'n?
Der Weise gab darauf die Lehre:
Thut was ihr wollt, so wird es euch gereu'n.

Brokes.

In der Freundschaft vertraut man seine Geheimnisse, in der Liebe verräth man sie unwillkührlich.

La Bruyère.

März.

21.

Eine Correspondenz zwischen Liebenden ist leicht ein Stein des Anstosses, woran die Liebe zerbricht. Ein und dasselbe Wort kann gesprochen anmuthig, und geschrieben abstoßend klingen. Schwarz auf weiß nehmen sich die Meinungen so unbeugsam, die Ansichten so schroff aus. Manche Plaudereien sind eben so lieblich zu hören als nüchtern zu lesen. Und nun die Mißverständnisse um eines Wortes willen! Da soll man nach Wochen erklären, was man damals gemeint hat, und ist doch während der Zeit aus dem Zusammenhang gekommen, oder man soll Rechenschaft von dem Gedanken ablegen, der eine gewisse Aeußerung hervorgerufen hat, und man hat ihn vergessen; oder das, was man für wichtig und erfreulich gehalten, wird übersehen und Gleichgiltiges beantwortet.

Hahn-Hahn.

22.

Nicht Jeden leitet ein gelinder Gang
Unmerklich in das Reich der Schatten.
Gewaltsam schmerzlich reißt Zerstörung oft
Durch Höllenplagen in die Ruhe hin.

Göthe.

März.

23.

Gebt Liebe dem Leben
Und Leben der Liebe,
Gebt Stärke dem Streben
Vergessen dem Harm;
Macht kräftige Geister
Der reineren Schöpfung,
Den Läßigen dreister,
Den Kälteren warm!

Schimper.

24.

Erwartung mit Gewißheit gepaart, ist der Liebe höchste Wonne; denn zu gleicher Zeit gewährt sie den anziehenden Reiz der Hoffnung und den beseligenden Genuß der süßesten Wirklichkeit.

Genlis.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen
Zu rechter Zeit, und es gewährt die Liebe
Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen
Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

Göthe.

März.

25.

Tief in dem Heiligthum von uns'rer Seele liegt
Der Liebe Quell, der Zug zum Guten und zum Schönen,
Und in der Harmonie, die uns're Triebe wiegt,
Die Seligkeit, wornach sich uns're Herzen sehnen.

Wieland.

Im Herzen des Weibes liegt ein so tiefer Born der Liebe, daß kein Alter denselben zuzufrieren vermag.

Bulwer.

26.

Wer auf Erden viel gelitten,
Von der Kindheit Jahren an,
Und sich einsam fühlt inmitten
Der gedrängten Lebensbahn —
Lernt sein Auge aufwärts heben
Zu des Himmels ew'gem Zelt,
Und nach bessern Gütern streben,
Als den Flittern dieser Welt.

Struve.

März.

27.

Durch die starrende Wildniß, begränzt von der Wieg' und dem Sarge,
Ebnen mit göttlicher Huld Freundschaft und Liebe den Pfad.

Matthisson.

Klugheit und Liebe können nicht gleichen Schritt halten. Je schneller die Liebe eilt, desto weiter bleibt die Klugheit zurück.

28.

Man kann sich den Namen Philosophie wohl gefallen lassen, aber unmöglich das Ding, das die Leute daraus gemacht haben.

Heinroth.

„Irren ist menschlich" — die Leute glauben daher, sie sind schon menschlich, wenn sie sich irren, da irren sie sich aber unmenschlich.

Saphir.

März.

29.

Im Guten kann fürwahr zu weit es keiner bringen,
Denn rechtes Maaß und Gut, ist eins in allen Dingen;
In's Böse kannst du leicht zu weit die Füße setzen,
Denn auch das kleinste Bös' ist: rechtes Maaß verletzen.

R. Reither.

30.

Wie schön ist, wandernd nach dem Ziele streben,
Erreicht es haben ist noch schöner eben.
Gestorben seyn ist wohl das Allerschönste;
Indessen doch, wie ist es schön zu leben.

Rückert.

31.

Erhabene Eigenschaften flößen Hochachtung, schöne aber Liebe ein.

Kant.

Liebe verzeiht Alles, die Eigenliebe jedoch Nichts.

Bernard.

Der aufrichtigste Freund ist die Vergangenheit.

April.

1.

Die Frauen nehmen ihre erste Liebe ernsthaft, die Männer ihre letzte. Jene legen ihr frisches, unangetastetes, junges Gefühl, all ihre Hoffnung in sie, wenn sie eben neugeboren in ihnen aufwacht. Diese haben so manche thörichte Lieben gehabt, welche die Existenz verbrauchen, ohne das Herz zu befriedigen; sie kommen erst spät zur Erkenntniß über das, was sie eigentlich begehren. Die Liebe strahlt wie ein sommerlich früher Sonnenaufgang wolkenlos die Frau an, während der Mann sich meistens durch heiße, schwere Wolken hindurch arbeiten muß, ehe ihm die Liebe, aber dann schon als Mittagssonne, im Zenith steht.

Hahn-Hahn.

Leb', um zu lernen,
Lern', um zu leben.

Schulz.

April.

2.

Schön ist's, wenn zwei Sterne
Nah' sich steh'n am Firmament,
Schön, wenn zweier Rosen
Röthe in einander brennt.

Doch in Wahrheit! immer
Ist's am schönsten anzuseh'n:
Wenn zwei, so sich lieben,
Selig bei einander steh'n.

J. Kerner.

3.

Hast du ein Herz, das für Schönes empfänglich ist, und du siehst etwas Schönes vor dir, so horche nicht auf die Stimme desjenigen, der als ein kritisches Orakel auftritt, und mit wichtiger Geberde und beredter Zunge es entweder bis in den Himmel hebt, oder bis in die Hölle verlästert. Beachte nur die Stimme deines Herzens, und sie wird der beste Commentar für den Werth oder Unwerth der Sache seyn.

April.

4.

Suche stets nur zu erfreuen,
Zu erheitern, zu zerstreuen,
Und es wird dir so gelingen,
In die Herzen einzudringen.

Mit den Männern sey ein Mann,
Welcher kräftig handeln kann,
Und nicht weibisch mit den Schönen,
Nicht voll Seufzer und voll Thränen.

Gegen Alle sanft und gut,
Gegen Feinde auf der Hut;
Gegen Freunde treu und offen,
Kannst dann sicher auf sie hoffen.

Struve.

5.

Es ist ein wehmüthiges Gefühl für die dürren, harten Nachgedanken des spätern Lebens, daß man einmal so geliebt worden ist, und man wundert sich im Bewußtseyn dessen, was man jetzt ist, wie es je habe so seyn können! Solche Liebe ist nie für die späteren Jahre gemacht.

Bulwer.

April.

6.

Schnell knüpfen sich die zarten Bande,
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.

Schiller.

Junge Liebe und junge Vögel haben Anfangs nur Wärme und Bedeckung nöthig, erst später Nahrung.

Jean Paul.

7.

Wenn Einer stirbt, weinen die Leute um ihn, daß es ein Jammer ist, und wenn der Gestorbene in zehn Jahren wieder käme, wäre es ihnen höchst fatal, denn sein Platz in der Existenz ist ersetzt und ausgefüllt; kein Platz bleibt leer. Traurig aber ist es, daß auch das Andenken in der Brust der Liebenden, die man zurückläßt, verwest.

Schwarzenberg.

Je mehr Freunde um dich kreisen, desto mehr Ursache hast du, über den Mangel an Freunde zu klagen.

M. Albert.

April.

8.

Den Brief, den du geschrieben,
Er macht mich gar nicht bang;
Du willst mich nicht mehr lieben,
Dein Brief ist aber lang.

Zwölf Seiten, eng und zierlich!
Ein kleines Manuskript!
Man schreibt nicht so ausführlich,
Wenn man den Abschied gibt.

Heine.

9.

Die zärtlichste und vertrauteste Liebe hindert nicht, daß man sich nicht kleine Geheimnisse vorbehalten sollte, bei deren Entdeckung die Eitelkeit zu viel verlieren würde.

Der Weise schweigt, doch wer nur immer könnt' reden
zur rechten Stunde,
Wär' weiser noch: denn wahre Weisheit steht mit dem
Augenblick im Bunde.

R. Reither.

April.

10.

Ein Saumthier träget still
Und sanft die Zentnerlast,
Wohin der Treiber will,
Begehrend keine Rast.

Ein Wagen rollt daher,
Die Schildkröt' ihm nicht weicht,
Und wär' er noch so schwer,
Trägt seine Last sie leicht.

Doch all die Last ist Scherz,
Bedenkst du das Gewicht,
Das oft ein Menschenherz
Still träget und nicht bricht.

J. Kerner.

Rühme dich deines Freundes nicht eher, als bis du ihn geprüft hast.

Herder.

April.

11.

Was einen portraitiren kann,
Als wie von Angesicht,
Das ist die Art, womit der Mann
Von seinem Freunde spricht.

Wurm.

Zwei schöne Seelen entdecken ihre Verwandtschaft am ersten in der gleichen Liebe, die sie an einen Dritten bindet.

Jean Paul.

12.

Kannst du nicht mehr Geliebte seyn,
Sey Freundin mir sodann;
Hat man die Liebe durchgeliebt,
Fängt man die Freundschaft an.

Heine.

Das zarteste Räthsel ist die Liebe, und Untreue ist seine gröbste Auflösung.

M. Albert.

April.

13.

Fremd waren mir der Liebe bange Leiden,
Fremd war mir ach! der Liebe Seligkeit!
Eh ich dich sah, kannt' ich nicht Lust noch Leid,
Seit ich dich sah, bin ich bekannt mit beiden.

An deinem Antlitz will mein Herz sich weiden:
Du kehrst dich ab — Nacht wird's und Dunkelheit;
Du kehrst dich zu — da wird das Herz mir weit
Und selbst der Himmel, dünkt mich, muß mich meiden.

Prutz.

14.

Die Leiden des Hasses müssen schrecklicher seyn, als die Leiden der Liebe; hier trauert ein Genius, dort wüthet eine Furie.

Steinbeck.

Das wahre Geheimniß des Wesens besteht nicht darin, die gegebene Lebenszeit zu verlängern, sondern sie wirklich zum Leben zu verwenden.

Cooper.

April.

15.

Der Ungestüm in Freud' und Leid
Zerstört mit sich die eigene Wirksamkeit.
Laut klagt das Lied, wo laut die Freude schwärmet,
Leid freut sich leicht, wenn Freude leicht sich härmet.

Shakespeare.

Erringen will der Mensch, er will nicht sicher seyn.

Göthe.

16.

Nicht schlafen und dennoch liegen im Bette,
Vergebens erwarten was man gerne hätte,
Treu dienen und kein Erkenntniß genießen,
Sind Dinge, die einem zum Sterben verdrießen.

Der Anfang und das Abnehmen der Liebe kündigen sich beide durch die Verlegenheit an, in der man sich befindet, wenn man mit seinem geliebten Gegenstand allein ist.

La Bruyère.

April.

17

Trüb und heiter
Fliegt die Welt vor uns vorbei,
Wir wandeln weiter
Bald trüb, bald heiter.

Tieck.

Des Menschen Schicksal ist des Menschen Bild.

W. Riehl.

18.

Das Vertrauen, welches Freunde einander schenken, pflegt sich stufenweise zu entwickeln. Gemeinsame Beschäftigungen und Liebhabereien sind das erste, worin sich eine Uebereinstimmung hervorthut, sodann pflegt die Mittheilung sich über vergangene und gegenwärtige Leidenschaften, besonders Liebesabenteuer, zu erstrecken; es ist aber noch ein Tieferes, das sich aufschließt, wenn das Verhältniß sich vollenden will, es sind die religiösen Gesinnungen, die Angelegenheiten des Herzens, die auf das Vergängliche Bezug haben, und welche sowohl den Grund einer Freundschaft befestigen, als ihren Gipfel zieren.

Göthe.

April.

19.

Was mir vom Aeußern nicht ward, das muß mir das
Innere geben,
Hör' ich die Redenden nicht, lausch' ich der Stimme in
mir.

König Ludwig.

Dem Schatten der Tugend gebührt nur der Schatten der Achtung.

Sailer.

20.

Wie herrlich, wie wohlthuend, wie furchtbar, wie angsterregend ist doch diese Welt! — die Welt, die nie anfieng, die nie endet, deren Raum nirgends begrenzt ist, in deren nach allen Seiten endloser Verfolgung die Phantasie selbst schaudernd sich verhüllend, zu Boden sinkt. — Nur Liebe findet den Ausweg aus diesem Labyrinth.

Pückler - Muskau.

Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Lessing.

April.

21.

Wenn Seele hin zu Seele schwebt,
Was zeugen Worte voll Gehalt?
Was nie in dem Gedanken lebt,
Das sagt der Kuß mit Allgewalt.

Er reißt uns los vom Erdengut,
Und unser Geist lebt im Genuß;
Denn dieses Lebens Neugeburt
Gab Gott uns durch den ersten Kuß.

Scharrer.

22.

Was du mir warst — unmöglich! nein, du wußtest nicht, daß du mir Alles warst! Alles! — Es ist ein armes verächtliches Wort, aber die Ewigkeit hat Mühe es zu umwandern. Weltsysteme vollenden ihre Bahn darin.

Schultes.

Die große Nothwendigkeit erhebt, die kleine erniedrigt den Menschen.

Göthe.

April.

23.

Vieles muß das Herz ertragen
Bei des Zufalls blindem Spiel,
Ach, selbst in beglückten Tagen
Hat es Thränen nur zu viel!
In den gold'nen Wolkensäumen
Lauscht das dunkle Wetter gern,
Hoffen darfst du nur uud träumen,
Denn das Glück bleibt ewig fern.

Schulze.

24.

O wie oft verblüht die reinste Liebe unbemerkt in einer treuen weiblichen Brust! Das ist ja das harte Loos der Frauen, daß sie nicht wählen, sondern gewählt werden. Wie manche reine Seele kämpft sich mit diesem Schicksal ringend, liebend, aber ungeliebt, durch das arme Leben, bis endlich mit der leer gebrannten Brust auch der Leib in Staub und Asche zerfällt.

Riedmann.

In der edlen Liebe ist das Opfer, und wäre sie es selber, so angenehm wie der Genuß.

Jean Paul.

April.

25.

Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden,
Das schwere Dulden ist ihr strenges Loos,
Durch harten Dienst muß sie geläutert werden,
Die hier geduldet, wird dort oben groß.

Schiller.

Die Freundschaft duldet Mißhelligkeiten weniger als die Liebe, diese kitzelt das Herz, jene spaltet es damit.

26.

Gott ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen,
So daß, was in ihm lebt und webt und ist,
Nie seine Kraft, nie seinen Geist vermißt.

Göthe.

Verschiebe nie einen guten Vorsatz, weil die Augenblicke des Lebens nicht unter deiner Willkühr stehen.

April.

27.

Weltbefreien kann die Liebe nur!
Nicht der Haß, der Sklave der Natur,
Dem Dämone in den finstern Stätten,
Mit den Waffen schmieden seine Ketten.

Lenau.

Die Kraft und Wirkung des Gebetes ist eine Erfahrungssache; man muß es versuchen. Wer so viele Experimente in der Lebenskunst macht, warum nicht auch dieses?

Heinroth.

28.

Kein Lehrer kann der Welt mit vollem Nachdruck rathen,
Er lehre denn zugleich mit seinen Thaten.

Voß.

Die Liebe ist ein schöner Engel, aber oft ein schöner Todesengel für das gläubige, betrogene Herz.

Stifter.

April.

29.

Glücklich, der sich konnte rein bewahren!
Sinnenlust verweht, ein flücht'ger Traum.
Keiner hat Befriedigung erfahren
Je durch sie, er irrt durch leeren Raum.

Darum feßle an die ird'schen Freuden
Nie dein Herz, schwing' es zu Gott empor,
Nie und nimmer soll von ihm es scheiden,
Seiner Stimme lausche stets dein Ohr.

König Ludwig.

30.

Wenn das Schicksal zwei verschlungene Hände auseinander reißt, erwacht oft die Leidenschaft, die schlummernd und verborgen lag, mit allen ihren Schmerzen, und wächst höher und wird stark, wie der Tod, denn die Blume der Liebe will mit Thränen begossen seyn.

Der ist der grausamste Mensch, welcher kaltblütig den giftigen Dolch der Satyre in ein liebekrankes Herz stoßt.

Oberleitner.

Mai.

1.

'S gibt Gräber, wo die Klage schweigt,
Und nur das Herz von innen blutet,
Kein Tropfen in die Wimpern steigt,
Und doch die Lava drinnen fluthet;
'S gibt Gräber, die wie Mitternacht
An unserm Horizonte stehen,
Und alles Leben niederhalten,
Und doch, wenn Abendroth erwacht,
Mit ihren gold'nen Flügeln weh'n,
Wie milde Seraphimgestalten.

Droste-Hülshof.

Wer gar keinen Freund hat, verdient immer schon mit Aufmerksamkeit beachtet zu werden, und hat ein nicht ganz ungegründetes Vorurtheil gegen sich.

Meißner.

Mai.

2.

Ob Lieben — Leiden sey? —
Ob Leiden — Lieben sey?
Weiß ich zu sagen nicht.
Aber ich sage frei:
Lieblich das Leiden ist,
Wenn Leiden lieben ist.

Rückert.

3.

Es ist bemerkenswerth, wie sehr die Liebe durch Furcht vermehrt wird, d. h. wie viel stärker wir lieben, je mehr wir fürchten, den geliebten Gegenstand zu verlieren oder von einer Gefahr bedroht zu sehen. Es ist dies ein Beispiel von der Wechselwirkung der Empfindungen; Liebe bringt Furcht hervor, und Furcht ihrerseits wieder Liebe — eine von den vielen Ursachen, warum die Frauen um so viel zärtlicher und seelenvoller lieben, als wir, und abermals eine von den vielen Ursachen, warum auf jeder Liebesstufe häufige Abwesenheit der stärkste Aufreiz der Leidenschaft ist.

Bulwer.

Mai.

4.

Hochbeglückt nennt ihr den weisen,
Hochbeglückt den frommen Mann,
Der in seiner Brust die heißen
Triebe fest verschließen kann.

Welcher Liebe niemals fühlet,
Oder kund sie doch nicht thut,
Nie den warmen Busen kühlet,
Nie an einem Herzen ruht.

Nein! ich kann ihn zwar wohl achten,
Doch bedauern muß ich ihn;
Besser sehnend zu verschmachten,
Als im Herzen gar nicht glüh'n.

Ach! der schönste Klang auf Erden
Ist der Liebe Melodie;
Wenn zwei Herzen glücklich werden,
Tönt die reinste Harmonie.

Struve.

Mai.

5.

Poesie ist tiefes Schweigen,
Und es kommt das echte Lied
Einzig aus dem Menschenherzen,
Das ein tiefes Leid durchglüht.

Doch die höchsten Poesien
Schweigen, wie der höchste Schmerz,
Nur wie Geisterschatten ziehen
Stumm sie durch's gebroch'ne Herz.

6.

Nur wenig kann das Leben uns versagen,
Wenn wir in uns den Keim zu Allem tragen.

Nicht für den Schmerz geboren ist der Mensch;
Doch aus dem Schmerze wird der Mensch geboren.

Bereitet dir auch Kampf und Schmerz das Leben,
Den schönsten Lohn wird dir die Liebe geben.

William Riehl.

Mai.

7.

Der Strauß, den ich gepflücket,
Grüße dich viel tausendmal!
Ich habe mich oft gebücket,
Ach wohl ein tausendmal,
Und ihn an's Herz gedrücket
Viel hunderttausendmal.

Göthe.

8.

Es ist seltsam, wie das Gemüth in seiner Unschuld ist: wenn der erste Wonnesturz der Liebe auf dasselbe fällt, und nun vorüber ist, — so ist der erste Eindruck, der, zu fliehen, selbst vor der Geliebten zu fliehen, um die stumme Uebermacht in's Einsame zu tragen.

A. Stifter.

Was wir ersinnen ist des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.

Shakespeare.

Mai.

9.

Entsage Allem, ford're Nichts,
Laß' alle stolze Wünsche fahren;
Denn nur wer fordert, dem gebricht's,
Und nur den Reichen siehst du sparen.

Sey du stets arm, auch arm an Sorgen,
Dann ist ein jedes Glück dir neu,
Und unverhofft kommt jeder Morgen,
Daß er dir zum Genusse sey.

Valentiner.

10.

O! wenn die weibliche Thräne leicht flieht, so entflattert ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja öfter als jene ein Schein.

Jean Paul.

Warum schneidet erst verlorenes Gut wie ein scharfer Demant so tief in's Herz? Warum müssen wir etwas beweint haben, eh' wir es heiß, bis zum Schmerze, lieben?

Mai.

11.

Nur Geisteskraft bleibt ewig steh'n,
Ist höher als der Hände Werke.
Mag auch das Aeußre untergehn;
Das Inn're bleibt in gleicher Stärke,
Ist nicht gebannt an Zeit und Ort,
Lebt endlos im Gemüthe fort.

Winkler.

12.

Sinnlichkeit wird immer in der Liebe bleiben, so lange der Mensch einen Körper hat, wird dieser auch an der Liebe Theil nehmen.

Ehrenberg.

Wir lieben und werden es zuweilen nicht eher gewahr, als bis wir nicht mehr geliebt werden.

Gellert.

Der Schmerz ist für den Augenblick Trost, der Ernst für das Leben.

Jean Paul.

Mai.

13.

Was die Stunde rasch berief,
Eh' es wieder rasch verlief,
Fasse ganz und fasse tief,
Dann, auch noch nach Jahren,
Wirst du's frisch bewahren.

Schimper.

Die Schauplätze unserer Jugend wieder besuchen, heißt sich mit dem Gespenste unseres Selbst besprechen.

Bulwer.

14.

Morgenroth, das herrlich rings den Himmel hellt,
Ach! du bist nur Bote, daß heute Regen fällt!
Oft bringt, was entzücket, Thränen nur und Noth;
Tausend Menschenfreuden sind ein Morgenroth.

J. Kerner.

Lernen und Schaffen, Dulden und Tragen, dies sind die Schulaufgaben, die wir in dieser Vorschule des Lebens haben.

Heinroth.

Mai.

15.

Der Ruf ist selten ohne Grund,
Vergrößert er gleich alle Sachen;
Die Wahrheit öffnet ihm den Mund
Und lehret ihn die Lüge machen.
Zur Finsterniß ein wenig Klarheit,
Spricht keine Wahrheit ohne Lügen,
Und keine Lüge ohne Wahrheit.

Wernike.

16.

Man liebt, was man hat, man begehrt, was man nicht hat;
Denn nur das reiche Gemüth liebt, nur das arme begehrt.

Schiller.

Zum Mitleid gehört nur ein Mensch, aber zur Mitfreude ein Engel!

Die Erde ist überall ein großes Grab und eine große Wiege.

Pückler-Muskau.

Mai.

17.

Nun gute Nacht! nun gute Ruh'!
Herzliebster, gute Nacht!
Dein Mädchen macht das Fenster zu,
Hat lang an dich gedacht.

Die gold'nen Sterne sah ich stehn,
Des Mondes Silberrand:
Der Pfarrer sagt', sie geh'n und dreh'n
Sich rastlos über Land.

Da ihr vom hohen Firmament
Mir Trost und Frieden scheint,
O Sterne! wenn ihr wandern könnt,
Geht, grüßt mir meinen Freund!

Prutz.

18.

Das Streben der Zeit ist: Alles zu nivelliren; das Streben des Einzelnen: sein Ich empor zu bringen.

Man weiß recht gut, warum man haßt, aber selten warum man liebt.

Kotzebue.

Mai.

19.

Die Zeiten sind schwer,
Weil die Menschen sie fügen.
Durch Lügen
Hienieden
Geschieden,
Die Menschen nie werden
Beglücket auf Erden;
Und haben sie selbst sich das Leben vergällt,
So nennen sie böse die Zeiten, die Welt.

Struve.

20.

Die wahre Liebe zu Gott setzt die Liebe zum Nächsten voraus. In der Erhaltung dieser beiden Pflichten ist allein die Beglückung und sichtbare Erleichterung des Menschen zu suchen.

Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann, dünkt mich, sagen sie im Wenigsten am meisten.

Shakespeare.

Mai.

21.

Wisse, nicht verloren ist
Je was ausgeboren ist;
Und was frisch erkoren ist,
Treulich wird dir's bleiben,
Brauchst's nicht aufzuschreiben.

Schimper.

22.

Auch die Zukunft wird kommen, wo unsere Gegenwart mit ihrer Tracht, ihren Ansichten, ihren Sitten — Geschichte werden wird; wo die Wenigen, die dann übrig bleiben, als seltsame Ueberreste einer antidiluvianischen Zeit angestaunt, und wie geschichtliche Momente untersucht werden.

Schwarzenberg.

Mir ist so leicht, so wohlgemuth,
Da fällt mir plötzlich ein,
Ist's Menschenherzen gar so gut,
Bricht Unglück bald herein.

J. Kerner.

Mai.

23.

Wenn in bangen, trüben Stunden
Unser Herz beinah' verzagt,
Wenn, von Krankheit überwunden,
Angst an unserm Innern nagt,
Wir der treu Geliebten denken,
Wenn sie Gram und Kummer drückt;
Wolken unsern Blick beschränken,
Die kein Hoffnungsstrahl durchblickt:

O dann neigt sich Gott herüber;
Seine Liebe kommt uns nah!
Sehnen wir uns dann hinüber,
Steht ein Engel vor uns da,
Bringt den Kelch des frischen Lebens,
Lispelt Muth und Trost uns zu,
Und wir beten nicht vergebens:
„Auch für die Geliebten Ruh'!“

Novalis.

24.

Die Frauen haben zwei Hauptwaffen: die Schönheit und die Zunge. Je mehr die erste an Glanz verliert, desto mehr gewinnt gewöhnlich die zweite an Schärfe.

Saphir.

Mai.

25.

Ehret die Frauen! —
In der Grazie züchtigem Schleier
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöner Gefühle mit heiliger Hand.

Schiller.

Sey deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen.

Kleist.

26.

Wundervolle Macht des Gebetes! — Wahrlich, der Werth der Frömmigkeit besteht nicht darin, daß sie in der Noth durch unser Gebet ein drohendes Unglück abwenden könne, sondern darin, daß es uns selbst kräftiget, jeder Noth zu widerstehen und sie zu ertragen.

Pückler-Muskau.

27.

O selig, wenn am Abend seines Lebens
Ein wolkenloser Himmel glänzt!
Wenn Heiterkeit die freie Stirn' umkränzt:
Ihm sagt sein Herz: ich lebte nicht vergebens.

Mühler.

Mai.

28.

Der Frauen sanft besonntes Leben,
Ihr Lieben, Glauben, Hoffen, Streben,
Ist Phantasie,
Der Liebe Glück, so himmlisch, so schön,
Kann nie ohne Glauben an Tugend besteh'n;
Der Frauen Gemüth ist rein und zart,
Sie haben den Glauben auch rein bewahrt.
D'rum trau' der Liebe, sie wird nicht lügen,
Denn das Schöne muß immer, das Wahre muß siegen.

Körner.

29.

Schlecht ist es mit dem Glauben an Gott bestellt,
Wenn man nicht Treu' und Glauben dem Nächsten hält.

Logau.

Man ist nie mit einem Menschen zusammen, wenn man allein mit ihm ist; man ist es nie eigentlicher, als wenn man an ihn in seiner Abwesenheit denkt, und sich vorstellt, was man ihm sagen will.

Stahel.

Mai.

30.

Ihr sucht die Menschen zu benennen
Und glaubt am Namen sie zu kennen,
Wer tiefer sieht, gesteht sich frei:
Es ist was Anonymes dabei.

Göthe.

Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Schiller.

31.

Nichts ist für eine so schöne Seele, die sich, wenn auch nur Augenblicke, vom Pfade der Pflicht und der Ehre verirrt, peinlicher, als die Hochachtung, die ihr edle Menschen beweisen, und deren sie sich nicht mehr würdig fühlt.

Entzaubre dir Verstand und Herz!
Lerne das Ewige kennen,
Und faſſ' es in dein Herz.

Herder.

Juni.

1.

Verzage nicht!
Blick' auf in jene Ferne!
Wie groß ist deines Vaters Haus!
Ach dort, ach dort erwarmen
An seiner Brust wir Armen!
D'rum, wenn dein Herz in Thränen bricht,
Verzage nicht!

Mahlmann.

2.

Einen Menschen vergessen wollen, heißt an ihn denken. Die Liebe hat das mit den Gewissenszweifeln gemein, daß sie durch das Bestreben, sich davon zu befreien, stärker wird. Um seine Leidenschaft zu schwächen, muß man, wenn es möglich ist, gar nicht an sie denken.

La Bruyère.

Juni.

3.

Hast du mich lieb? so frug sie bei dem Gruße,
Wenn mit dem Mond ich in ihr Stübchen kam,
Hast du mich lieb? frug sie bei jedem Kusse,
Den ich entzückt von ihren Lippen nahm.

Hast du mich lieb? frug sie nach langem Schweigen,
Wenn Hand in Hand und Blick in Blick sich schlang;
Sie frug's erröthend bei des Abends Neigen,
Wenn sie mich zögernd fortzugehen zwang.

Ich war dann stets bereit, mit heißen Lippen
Des Zweifels sanft anschwellenden Erguß
Vom ros'gen Ufer schleunig wegzunippen,
Bis sie gestand, daß bald sie's glauben muß.

Wie lieblich ist der Zweifel mir erschienen,
Der mir sie täglich mehr zu lieben hieß.
So kam's, daß sie trotz meiner ernsten Mienen
Sich diesen Zweifel nie ganz nehmen ließ.

Scharrer.

Juni.

4.

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen.
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune; ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zart'sten lieben.

Göthe.

5.

Die Aeußerungen von Achtung und Freundschaft wirken immer angenehm auf uns, allein wenn sie Höhere ausspenden, sind sie doppelt verführerisch.

Staël.

Ein Frauenherz und eine Festung sind sich auch darin ähnlich, daß man beide erst kennen lernt, nachdem man sie erobert hat.

Saphir.

Juni.

6.

Marthe: Die armen Weiber sind doch übel d'ran:
Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

Mephist.: Es käme nur auf Eures Gleichen an,
Mich eines Bessern zu belehren.

Marthe: Sagt grad', mein Herr, habt Ihr noch Nichts gefunden?

Mephist.: Das Sprichwort sagt: Ein eig'ner Herd,
Ein braves Weib, sind Gold und Perlen werth.

Marthe: Ich meine, ob Ihr niemals Lust bekommen?

Mephist.: Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe: Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

Mephist.: Mit Frauen soll man sich nie untersteh'n zu scherzen.

Marthe: Ach, Ihr versteht mich nicht!

Mephist: Das thut mir leid!
Doch ich versteh' — daß Ihr sehr gütig seyd.

Göthe.

Juni.

7.

Durch zwei widersprechende Empfindungen werden alle lebende Wesen bewegt: durch Liebe und Haß. Jene zieht an, dieser stoßt ab.

Kotzebue.

Wenn Unglück, wenn Gefahr uns Freunde gibt, dann sind es wahre Freunde.

Pfeffel.

8.

Welch ein herrliches Gelüst,
Einem das Leben zu verbittern!
Wüßtet ihr, was eine Thräne ist,
Ihr würdet zittern.

Immermann.

Daß der Mensch nicht einsam dastehe am kalten Morgen, in schwüler Mittagshitze, im freundlichen Abendroth, sondern sich freue des geprüften Freundes, der guten Kinder, das verdankt er dem Engel der Liebe.

Jean Paul.

Juni.

9.

Die Leidenschaft wohnt in des Menschen Brust,
Damit sie ihn zu großen Thaten wecke.
Allein nur wecken darf sie ihn, nicht leiten,
Den Muth nur stählen, nicht das Werk vollbringen.

Houwald.

10.

Stiefmütterlich begabte die Natur das Weib; nur Augenblicke schenkt sie ihm zur Blüthe, Stunden nur zur Reife, Jahre, ach! traurige, lange Jahre, zum Verwelken.

Bremer.

11.

Das Wetter kennt man am Winde,
Den Vater am Kinde,
Den Herrn am Gesinde,
Den Vogel am Sange,
Den Hasen am Klange,
Den Esel an den Ohren,
Am Worte den Thoren.

Juni.

12

Recept für's Leben.

Nimm viel Geduld und gleichviel festen Muth,
Gieß' auch dazu ein Tröpfchen leichtes Blut,
Reib' deine Hand zu keiner Bitte wund,
Und kau' dein Wort drei-, viermal in dem Mund.

Verstoße Jeden, der dir schmeichelnd naht,
Und drück' ihn weg, wenn er Geheimes hat.
Misch' niemals dich in deines Nachbars Streit;
Doch gieße immer Balsam auf sein Leid.

Nimm dir ein Weib, das fest an Tugend hängt,
Das keine Kraft von deinem Herzen zwängt.
Lass' diese Mischung nie in dir erkalten;
Der Liebe Feuer soll sie warm erhalten.

Nimm jede Stunde, wie sie eben ist,
Und schüttle nicht, wenn trüb die Mischung fließt.
Vergesse bald, wie schwach du einst gewesen,
Dann, lieber Freund, wirst du auch bald genesen.

Scharrer.

Juni.

13.

Ist doch für den bessern Menschen der Nachgenuß der ersten Liebe in der Erinnerung fast herrlicher noch, als die Stunden jener Liebe selbst! Bewußtlos, wie in einem seligen Traum, genoß er sie damals; für ihn war kein Gestern, kein Morgen, während sie jetzt das ganze spätere Leben mit allen seinen Täuschungen und Irrungen mit dem nächtlichen Graus weiblicher Verworfenheit und männlicher Tücke hellstrahlend überschattet.

14.

Hoffart wird gar leicht gelernt,
Aber schwer vergessen;
Große Schüsseln kauft sie noch,
Hat sie nichts zu essen.

Göthe.

Der Umfang unseres Geistes offenbart sich in der Beurtheilung fremder Handlungen. Die Güte und Reinheit unseres Herzens in den Beweggründen, die wir diesen Handlungen unterlegen.

Juni.

15.

Die Liebste sprach: Wie dankbar einen Arzt man liebt,
Der Heilung, oder Hoffnung nur der Heilung gibt,
So liebt man einen Dichter auch für einen Sang,
Der wie ein Hoffnungsstrahl des Heils aus Himmeln drang,
So schlägt ihm dankbar manches Herz, das er nicht kennt,
So fühlt ihn Manches, das von ihm die Ferne trennt.
Und wohl entschäd'gen muß ihn diese stille Lieb',
Ob ihm die Welt den Dank des Liedes schuldig blieb.

Rückert.

16.

Falsche Freunde sind wie der Schatten am Sonnenweiser, man sieht sie beim Sonnenschein, aber wenn eine trübe Wolke aufsteigt, sind sie verschwunden.

Das unbegreifliche Ganze, was wir Mensch nennen, ist zugleich die erhabenste und die verworfenste Creatur der Erde.

Pückler-Muskau.

Juni.

17.

Maaß halt' und Ziel im Leben wie im Handeln,
Im Eifer selbst für Wahrheit, Licht und Recht!
Willst du im Licht und in der Wahrheit wandeln:
Sei keiner Meinung, auch nicht deiner, Knecht.

Rückert.

Die Zeit, welche die Freundschaft befestiget, schwächt die Liebe.

La Bruyère.

18.

Verzage nicht in Leid und Noth,
Thu' was du kannst, und bau' auf Gott.

Schwarzenberg.

Das Glück einer Frau besteht nicht darin, daß der Mann zu jeder Laune, jedem Wunsche, jedem Einfalle Ja spreche; sondern wie er Ja oder Nein spricht — darin liegt ihr Glück.

Hahn-Hahn.

Juni.

19.

Auch das Größte schwindet, denn es muß veralten,
Sich empor das Neue kraftvoll schwingt;
Ewig wird das Werdende den Sieg erhalten,
Dem Geword'nen Tod die Zeit stets bringt.

König Ludwig.

20.

Was wäre das Leben ohne die Begleitung der Dichter, deren edles Vorrecht es ist, ihren Aussprüchen ein solches Gepräge zu ertheilen, daß sie bei allen Vorfällen des Tages in uns zurückkehren, unbedeutendern einen sinnvollen Gehalt geben, bei den bedeutendsten aber der Wirklichkeit entrücken, bald in tiefe Wehmuth versunken, bald auf einen Gipfel tröstender Beruhigung erhoben.

Humbold.

21.

Verdirb dir nicht die Gegenwart durch Zukunft,
Vergangenheit, am wenigsten durch Unrecht,
Wenn du ein beff'res Glück erwartest — morgen!
Dann scheint dir heute die hellste Sonne düster.

Leopold Schefer.

Juni.

22.

Ich will dir, Freund! die Kunst entdecken,
Bei Mädchen Liebe zu erwecken:
Mit kleinem Kriege fängst du an,
Mit schmeichlerischem Spott und Necken;
Es läßt sich in des Scherzes Kleid
Manch tief empfundnes Wort verstecken.
Bald aber einen sanften Gram
Laß deine ernste Stirne decken,
Und stelle dich, als wolle dir
Nicht Wein, nicht süße Speise schmecken.
Zieh' dich zurück! dann schweift ihr Blick,
An dich gewöhnt, nach allen Ecken.
Du gönnst ihr gerne den Triumph,
Dich aus der Träumerei zu schrecken,
Und ihr zu Ehren jubelst du,
Wie türkische Musik mit Becken.
Was du am Aug' ihr abgemerkt,
Das eilst du freudig zu vollstrecken.
Zu größerer Vertraulichkeit
Darfst du dich allgemach erkecken;

Juni.

Durch manche Stuf' erklimmest du
Der Liebe bunt gewundne Schnecken,
Und auf die Zinne wirst zuletzt
Das Banner du des Sieges stecken.

Pfizer.

23.

Behalte Hoffnung stets im widrigen Geschick,
Und eine heit're Stirn bei trüben Sorgen,
Genuß für jeden Augenblick,
Und einen Wunsch noch für den Morgen.

Köpken.

24.

Wenig ist, was ich begehre,
Und doch steht es mir so fern,
Aus dem ganzen Sternenheere
Einen einz'gen lieben Stern.
Und was Himmel, Erd' und Meere
Noch umfassen — ließ ich gern!

Zedlitz.

Juni.

25.

Der Mann soll gehorchen, das Weib dienen. Beide streben nach der Herrschaft. Jener erreicht sie durch Gehorchen, diese durch Dienen. Gehorchen ist dicto audientem esse; dienen heißt zuvorkommen. Jedes Geschlecht fordert von dem andern, was es selbst leistet, und erfreut sich dann erst: der Mann, wenn ihm das Weib gehorcht; das Weib, wenn ihr der Mann dient, zuvorkommt, aufmerksam ist. So tauschen sie in der Liebe ihre Stellen um. Der Mann dient, um zu herrschen, das Weib gehorcht, um zu herrschen.

Göthe.

26.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

Schiller.

Versuche deine Pflicht zu thun, und du wirst sehen, wie viel an dir ist.

Göthe.

Juni.

27.

Doch wo von zwei gewissen Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.

Schiller.

Die Zeit hat Flügel für die Liebe,
Doch Schneckenfüße für den Haß.

Langbein.

28.

Nichts lähmet den Fittich der flüchtigen Zeit,
Nichts fesselt die eilenden Stunden;
Kaum daß sie den Becher der Freude uns beut,
So ist sie mit ihm schon verschwunden;
Da steh'n wir und schauen der Flüchtigen nach,
Doch kehrt nicht zurück der vergangene Tag.

Juni.

29.

Wenn du dich in Kraft erhoben
Thatenreich, man wird es loben;
Denn von Unten auf nach Oben
Muß sich alle Kraft erproben;
Doch im Oben treu zu walten,
Ernst und Liebe fest zu halten,
Und nur Edles zu gestalten,
Mußt du dich im Maaß erhalten;
Wer das rechte Maaß getroffen,
Darf des Segens Fülle hoffen.

30.

Ein rastloser Trieb im Menschengemüth, etwas zu seyn, was man nicht ist, und etwas zu haben, was man nicht hat, ist die Wurzel alles Schlechten — und alles Guten.

Bulwer.

Es ist leichter, wenn man nicht liebt, sich verliebt zu machen, als sich der Liebe zu entschlagen, wenn man liebt.

Juli.

1.

Thut man Kindern was zu Leide,
Flieh'n zur Mutter sie voll Schrecken,
Sich in ihrem Faltenkleide
Vor dem Quäler zu verstecken.

Weiche Herzen bleiben Kinder
All ihr Leben, und es falle
Ihnen auch das Loos gelinder,
Als dem Herzen von Metalle.

Jagt sie Unglück, wie zum Fluche:
Flieh'n sie bang und immer bänger,
Bis sie hinterm Leichentuche
Sich verbergen ihrem Dränger.

Lenau.

Juli.

2.

Die Wunden, die aufgedeckt werden können, sind nicht tief, der Schmerz, den ein menschenfreundliches Auge, eine lindernde Hand stillen kann, ist nur klein. Aber der Gram, den der Freund nicht sehen darf, weil er ihn nicht nehmen kann, dieser Gram, der zuweilen ins beglückte Auge in Gestalt eines plötzlichen Tropfen aufsteigt, den das weggewandte Angesicht vertilgt, hängt schwerer am Herzen und zieht es endlich los und fällt mit ihm unter die heilende Erde hinab.

Jean Paul.

3.

Thue das Gute, wirf es ins Meer,
Weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr.

Wie Vieles wird in unserem vertrautesten Umgang noch zurückgehalten, die nächsten Freunde kennen einander kaum wenig.

Gegen die Natur kann man nicht falsch seyn, man ist es nur gegen Wiederfalsches.

A. Stifter.

Juli.

4.

Die gute Nacht, die ich dir sage,
Freund, hörest du;
Ein Engel, der die Botschaft trage,
Geht ab und zu.

Er bringt sie dir, und hat mir wieder
Den Gruß gebracht;
Dir sagen auch des Freundes Lieder
Nun gute Nacht.

Rückert.

5.

Das Peinlichste am körperlichen Schmerze ist das Unkörperliche, nämlich unsere Ungeduld und unsere Täuschung, daß er ewig währe.

Jean Paul.

Es gibt Zeiten, wo man recht eigentlich darauf ausgeht, sich um die Zeit zu betrügen.

Therese.

Juli.

6.

In süßer Lenznacht, bei der Sterne Schein,
Vom hellen Mondenglanze übergossen,
Von Kühl und Duft und Stille mild umflossen,
Ging ich mit ihr vertraulich und allein
In süßer Lenznacht, bei der Sterne Schein!

Reich an Gefühlen, doch an Worten arm,
Ruht Aug' in Aug', in seligem Umfangen
Schlägt Herz an Herz, und Wangen ruh'n auf Wangen:
„Dein, dein auf ewig!“ ruf' ich wahr und warm,
Reich an Gefühlen, doch an Worten arm!

Und „dein auf ewig!“ tönt es mir zurück;
Der Himmel schien sich über mir zu spalten,
Das Leben seine Wunder zu entfalten;
Das Herz durchströmt ein lang entbehrtes Glück,
Und „dein auf ewig!“ tönt es mir zurück.

Zedlitz.

Die reine und vollendete Kunst ist die getreue Offenbarung des Ewigen!

Juli.

7.

Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte thun, am Schönen sich erfreu'n,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheu'n,
Und fest an Gott und bess're Zukunft glauben —
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bitt'res rauben.

Streckfuß.

8.

Oft sind Freundschaftsversicherungen wie ein angenehmer Traum; wenn man erwacht, hat man höchstens eine süße Erinnerung und den — bittern Geschmack im Munde.

Schwarzenberg.

Glückselig ist, wer Liebe rein genießt,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

Neigung besiegen ist schwer, gesellt sich aber Gewohnheit
Wurzelnd allmählig zu ihr, unüberwindlich ist sie.

Göthe.

Juli.

9.

Im unermess'nen Weltsysteme
Die schönste Perle der Natur,
An ihrem Sternendiademe
Der reichste Demant in der Schnur.

Das höchste Wunder unter allen,
Das Meisterwerk in Raum und Zeit,
Das ist das Herz in seinem Wallen,
Das Herz in seiner Trunkenheit!

Und wenn die stille Nacht der Stunden
Den schönen, holden Traum entrückt,
Und mit Vergißmeinnicht umwunden
Die Urne blasser Rosen schmückt.

Und wenn als Traum ein Tag geschieden,
Der Engel schloß das Eden zu,
Was bleibt das Paradies hienieden?
„Es ist das Herz in seiner Ruh'!“

Juli.

10.

Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem theuren, vielgeliebten Sohn
Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durch zu träumen!
Wie groß und süß, in seines Kindes Tugend
Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst ernten,
Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird.

Steinbeck.

11.

Die Nacht ist himmlisch und ein göttlich Wunder!
Die schönste aber ist — die man verschläft.

Leopold Schefer.

Im raschen Flug enteilt die Zeit, und nur in Einem ist dem Menschen Macht über sie gegeben — in der Erinnerung.

Juli.

12.

Wohl unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt, das was er kann,
Und unterfängt sich, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.

Göthe.

Die Kunst des Umganges ist nicht die: die Andern
Nach deinem Sinn, nach deinen Wünschen, oft
Nach deinen Grillen nur, dir umzuschaffen.

Leopold Schefer.

13.

Alle Frauen klagen, daß sie nicht verstanden werden, und alle Männer, daß sie eine elende Carriere machen; das ist so in der Ordnung, denn der Frauen Herz und der Männer Ehrgeiz sind nie zu befriedigen.

Hahn-Hahn.

Das Glück enthüllt am besten die Laster, das Unglück aber die Tugend.

Bulwer.

Juli.

14.

Gesät hab' ich meine Freude
Tief in die Erde hinein;
Doch weil sie zu tief, d'rum wollte
Nur spärlich die Ernte gedeih'n.

Hinauf an den höchsten der Sterne
Geheftet hab' ich meinen Schmerz;
Doch weil er so hoch, d'rum fiel er
Mir doppelt schwer nun auf's Herz.

Anast. Grün.

15.

Warum ist ein Kuß das süßeste im Leben?
Weil er gibt im Genuß, und genießt im Geben.

Saphir.

Die Männer sind April, wenn sie werben, Dezember, wenn sie verheirathet sind. Die Mädchen sind lauter Mai, so lange sie noch Mädchen sind, aber das Wetter ändert sich, wenn sie Frauen werden.

Shakespeare.

Juli.

16.

Ihr wähnt, auch ohne Glück und Gold
Bliebt ihr einander ewig hold.
Dagegen hätt' ich nichts zu sagen,
Wär't ihr nur lauter Herz, und hättet keinen Magen.

Dreier.

Die Hoffnung ist der Traum eines Wachenden.

17.

Der Geist nur strebe kräftig an;
Mit Händewerk kann nichts gelingen.
Das ist des Menschen schönstes Theil:
Der Geist ist frei, die Hand nur feil.

Winkler.

Nur der kann glücklich seyn, der vom Leben nicht zu große Erwartungen hegt, und in seinen Forderungen daran und in seinen Vorstellungen von sich bescheiden ist.

Tiek.

Juli.

18.

Unrecht leiden schmeichelt große Seelen;
Den Zufall gibt die Vorsehung, zum Zwecke
Muß ihn der Mensch gestalten.
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will
Des Zufalls schweres Steuer zu regieren
Und doch nicht der Allwissende zu seyn? —
Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz.

Schiller.

19.

Nur das, was du bist, kann dich dauernd beseligen, was du besitzest, kann der Zufall dir rauben.

Lohbauer.

Haß und Zank zu hegen oder zu erwiedern, ist Schwäche, — sie übersehen und mit Liebe zurückzahlen, ist Stärke.

A. Stifter.

Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben.

A. Schlegel.

Juli.

20.

Schriftzüge der geliebten Hand sind magische Zeichen, welche zu uns in anderer Sprache reden, als die, womit man gewöhnlich zu reden pflegt. Indem unser Blick auf ihnen ruht, hat er die Wirkung, welche das Feuer auf sympathetische Dinte hat: unsichtbare Worte kommen zum Vorschein.

Hahn=Hahn.

Wenn Unrecht Fortgang hat, so laß' dich's nicht verdrießen!
Dem Bösen hilft das Glück und tritt ihn einst mit Füßen.

Opitz.

21.

Der Leiden der Menschheit gibt es viele, aber wer könnte noch murren, wenn er sieht, daß ein einziger Sonnenblick der Freude sie alle aufsaugt, wie einen schweren Regentropfen, der den Kelch niederbog.

Kotzebue.

Seelengröße und Unglück fesseln die Herzen.

Juli.

22.

O bilde stets dein Herz, selbst in der ersten Jugend!
Sieh auf die Weisheit viel, doch weit mehr auf die Tugend!
Lern, daß nichts selig macht, als die Gewissensruh',
Und daß zu deinem Glück dir Niemand fehlt als du.

Haller.

23.

Reisen erweitern wohl den Sinn, aber sie erkälten ihn auch; sie sind wie ein starkes Reizmittel, welches für den Augenblick eine starke Erschütterung hervorbringt, die dann eine um so tiefere Erschöpfung der Kräfte nach sich zu ziehen pflegt. Man soll Reisen immer nur als Belohnung sich verstatten; nur in der vollkommensten Harmonie mit sich und seiner Umgebung darf der Scheidende ein Pfand der Versicherung sehen, daß den Rückkehrenden das Haus nicht unlustig ermüden werde. Sie als Mittel der Herstellung von Verstimmungen und Zerwürfnissen zu betrachten, ist sehr bedenklich, meistentheils brechen die Schaden nachher nur noch gefährlicher auf.

Immermann.

Juli.

24.

Was treibt dich umher in Frühlingsnacht?
Du hast die Blumen toll gemacht,
Die Veilchen, sie sind erschrocken!
Die Rosen sie sind vor Scham so roth,
Die Lilien sie sind so blaß wie der Tod,
Sie klagen und zagen und stocken!

O lieber Mond, welch frommes Geschlecht
Sind doch die Blumen! Sie haben Recht,
Ich habe Schlimmes verbrochen!
Doch konnt' ich wissen, daß sie gelauscht,
Als ich von glühender Liebe berauscht,
Mit den Sternen droben gesprochen.

Heine.

25.

Glaube und Vernunft, sie lassen sich sehr gut vereinigen. Man glaube mit dem Herzen, und prüfe mit der Vernunft. Vernunft und Herzen entsprechen den großen Faktoren des Lichtes und der Wärme in der Natur. Sie sind die beiden Pole des Daseyns.

Heinroth.

Juli.

26.

Wenn ich auf dem Lager liege,
In Nacht und Kissen gehüllt,
So schwebt mir vor ein süßes,
Anmuthig liebes Bild.

Wenn mir der stille Schlummer
Geschlossen die Augen kaum,
So schleicht das Bild sich leise
Hinein in meinen Traum.

Doch mit dem Traum des Morgens
Zerrinnt es nimmermehr,
Dann trag' ich es im Herzen
Den ganzen Tag umher.

Heine.

Die eine Hälfte seines Lebens bringt man damit zu, das zu hoffen, was man nie erlangen wird, die andere Hälfte, zu bedauern, was man nicht erlangt hat.

Schwarzenberg.

Juli.

27.

Die Liebe lacht in Thränen,
Und weint, wenn sie voll Freud',
Ist weise, wenn sie närrisch,
Und dumm, wenn sie gescheid.

Die Lieb' ist heut gesprächig,
Und morgen ist sie stumm,
Nimmt heute Alles g'rade,
Nimmt morgen Alles krumm.

Saphir.

28.

Kummer stimmt das Herz zur Freundschaft und zur Liebe. Der Unglückliche kennt keinen Genuß, als Herzensergießungen, und deßhalb muß er solche Wesen ungewöhnlich lieb gewinnen, die ihm theilnehmend begegnen.

Willst du von zwei Dingen wissen, welches das Rechte? Nimmer ist es das Bequeme! Was dir die meiste Mühe macht, das ist es!

Leopold Schefer.

Juli.

29.

Marthe: Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?
Mephist: Ach, daß Gewerb' und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!
Marthe: In raschen Jahren geht's wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu streifen;
Doch kommt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zu Grab zu schleichen,
Das hat noch keinem wohl gethan.
Mephist: Mit Grausen seh' ich das von Weitem.
Marthe: Drum, werther Herr, berathet Euch in Zeiten.

Göthe.

Wenn wir unvorsichtig den goldenen Wagen der Hoffnung besteigen, so führt uns der Weg geradezu in das Land der Täuschung.

Juli.

30.

Es leben die Frauen, die guten, die schönen!
Die unbemerkt trocknen die bittersten Thränen;
Die Stirn, die der Kummer gefurchet, erheitern,
Zur Freude das Herz des Bedrängten erweitern.
Es leben die Frauen, und wer sie nicht ehrt,
Der werde von keiner, die gut ist, erhört.

Es leben die Frauen, die zarten, die milden!
Die Rohheit bezähmen, zur Sanftmuth sie bilden,
Die nur in den Schleier der Anmuth sich hüllen,
Indeß sie die Seele mit Wonne erfüllen.
Es leben die Frauen! und wehe dem Mann,
Der sie nicht beschützen und würdigen kann.

Struve.

31.

Es ist so gefährlich, in die Ferne sittlich zu wirken. Spricht man mit einem Freund, so fühlt man seine Lage und mildert die Worte nach dem Augenblick. Entfernt spricht man nicht recht oder trifft nicht zur rechten Zeit.

Göthe.

August.

1.

Hans und Grete.

Sie.

Guckst du mir denn immer nach,
Wo du nur mich findest?
Nimm die Aeuglein nur in Acht!
Daß du nicht erblindest.

Er.

Guckest du nicht stets herum,
Würdest mich nicht sehen,
Nimm dein Hälschen doch in Acht!
Wirst es noch verdrehen

Uhland.

Musik ist die Seele des Alls, Musik ist unsere Seele.

Spinoza.

August.

2.

Ach die Liebe gibt nur Leben,
Und das Leben gibt nur Leid,
Aber Leid und Liebe geben
Mir des Lebens Seligkeit.

Oettinger.

Bestrebe dich nie, deine Dummheit zu verbergen. Die Menschen werden dir eher zehn Dummheiten, als eine Klugheit verzeihen.

Saphir.

3.

Man kann das große Loos
Aus einem Glückstopf ziehen;
Wohlhabend wird man nur
Durch tägliches Bemühen.

Haschet die Freude, denn sie entfliegt gleich einem Morgentraum.

August.

4.

Freude heißt die starke Feder,
In der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.

Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt!

Schiller.

5.

Auf welche Weise das Daseyn sich in Wort und That ausspricht, ist gleichviel, wenn nur Einklang im Wollen und Thun und Wahrhaftigkeit da ist. Jeder genüge seinem Kreise, nur die nächste Pflicht und das eigene Gefühl sind Richter!

Therese.

Die frohesten Stunden des Menschen sind in Anderer Glück verwebt.

August.

6.

Du bist vom Schlaf erstanden,
Und wandelst durch die Au,
Da liegt ob allen Landen
Der Himmel wunderblau.

Weißt nicht, daß, als ohn' Sorgen
Du schliefest schmerzenlos,
Der Himmel bis zum Morgen
Viel Thränen niedergoß.

In stillen Nächten weinet
Oft mancher aus den Schmerz,
Und morgens dann man meinet,
Stets fröhlich sey sein Herz.

Justinus Kerner.

7.

In der Freundschaft müssen beide Theile gleich viel geben und empfangen können. Jedes zu große Uebergewicht von einer Seite, alles was die Gleichheit hebt, stört die Freundschaft.

Knigge.

August.

8.

O Taube, die du flatterst durch die Lüfte,
Nur zwei der Wörtchen anzuhören bleibe!
Will eine Feder nehmen deinen Flügeln,
Daß einen Brief ich meiner Lieben schreibe:
Ich will mit meinem Blut die Feder netzen,
Mein Herz dann auf den Brief als Siegel setzen!
Und ist er nun gesiegelt wie geschrieben,
Dann Täubchen trag' ihn hin zu meiner Lieben.

Kopisch.

9.

Es gibt oft Wünsche von so unerhörter Gewalt, daß sie vielleicht Fingerzeige des Schicksals sind, und daß an ihrer Erfüllung Leben und Tod hängen mag.

Hahn-Hahn.

O nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft,
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und groß.

Schiller.

August.

10.

Liebe läßt sich nicht leicht finden,
Will gesucht mit Liebe seyn!
Wie in's Laub sich Veilchen winden,
Hüllt sich Liebe schüchtern ein.

Scharrer.

Die Liebe ist ein bewaffneter Friede, die Ehe ein entwaffneter Krieg.

A. Saphir.

11.

Es liegt ein Anstand, ein Ausdruck von Tugend in dem von Menschenhänden noch nicht berührten Antlitze der Natur, dem sich die Seele beugen muß, als etwas Keuschem und Göttlichem. — Und doch ist es zuletzt wieder die Seele allein, die all ihre innere Größe hinaus in das Symbol der Natur legt.

A. Stifter.

Die Sünde gleicht dem Schlangenstich,
Er schmerzt nicht, aber tödtet dich.

Haug.

August.

12.

So viel, wie — „Jemand" von den Frauen hält,
So frevelnd oder rein er's meint mit Liebe,
So viel auch hält er von der Ehre, oder —
So wenig, und so ist auch er geehrt!
Wer sich nicht achtet, ehrt die Frauen nicht,
Wer nicht die Frauen ehrt, kennt er die Liebe?
Wer nicht die Liebe kennt, kennt er die Ehre?
Wer nicht die Ehre kennt, was hat er noch?

Leopold Schefer.

13.

Den meisten Menschen bleibt die Natur fremd, sie scheint ihnen nur zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und Leidenschaften da zu seyn. Vielen ist sie ein Räthsel, ein Labyrinth, aus dem sie keinen Ausgang finden können. Wenige verstehen ihre ganze Größe und Erhabenheit. Wenigen ist sie was sie seyn soll: die Sprache, in der sich Gott dem Menschen offenbarte, eine Freundin, bei der wir zu jeder Zeit Trost und Erheiterung finden, die nie aufhören wird, uns Belehrung und Unterhaltung zu gewähren.

Jean Paul.

August.

14.

Wenn ein Edler gegen dich fehlt,
So thu', als hättest du's nicht gezählt:
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben,
Und dir nicht lang im Debet bleiben.

Göthe.

Die Liebe ist gleich dem Mond; wächst sie nicht, so nimmt sie ab.

15.

Die Selbsterkenntniß ist nur darum so selten, weil die wenigsten Menschen sie besitzen mögen. Es ist wahr, sie ist ein lästiges Studium, das man sechzig Jahre treiben kann, ohne sonderlich an sich selbst erbaut zu werden.

Kränken ein liebendes Herz und schweigen müssen, geschärfter
Können die Qualen nicht seyn, die Rhadamanth sich ersinnt.

Göthe.

August.

16.

Kennst du den wahren Schmerz, den vollsten Schmerz des Lebens:
Ihn birgt ein einzig Wort, das bitt're Wort: vergebens.

Mit der wahren Liebe ist es wie mit Gespenstererscheinungen, alle Welt weiß davon zu erzählen, aber wenige Leute haben sie gesehen.

Rochefoucauld.

17.

Wie falsche Münze scheint mir Schönheit ohne Witz;
Denn das Gepräg' ist gut, doch das Metall nichts nütz.

Wernike.

Weiber beherrschen gewöhnlich den Mann, den sie nicht lieben, und werden von dem beherrscht, den sie lieben.

Wer Vieles will, hat weniger als wenig,
Wer wenig will, ist reicher als ein König.

August.

18.

Die Sterne, die dort oben wimmeln,
Sind Himmel, sagt man, sel'ger Lust,
Der seligste von allen Himmeln
Das ist der Himmel in der Brust.

Das Muß ist hart, aber beim Muß kann der Mensch allein zeigen, wie's inwendig mit ihm steht. Willkührlich leben kann Jeder.

Göthe.

19.

Bist du groß, bald wirst du größer,
Nur nicht besser werden,
Bist du gut, so kannst du besser,
Nur auf Erden,
Schwerlich größer werden.

Kretschmann.

Den Traurigen muß man lieben und bei ihm seyn, doch mit ihm sprechen nicht.

August.

20.

Wer dem Leben ist ergeben,
Muß das Leben sparsam leben;
Wem das Lieben thut behagen,
Muß nach Leben nicht viel fragen.

Logau.

Der erste Liebeskuß und der Friedenskuß des Todesengels heiligen das menschliche Antlitz.

Oberleitner.

21.

Geh' fleißig um mit deinen Kindern, habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie,
Und laß' dich lieben einzig-schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger!

Leopold Schefer.

Freude, Mäßigkeit und Ruh'
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

August.

22.

Sag' mir, wer einst die Uhren erfund',
Die Zeitabtheilung, Minuten und Stund'?
Das war ein frierend-trauriger Mann.
Er saß in der Mitternacht und sann,
Und zählte der Mäuschen heimliches Quicken
Und des Holzwurms ebenmäßiges Picken.

Sag' mir, wer einst das Küssen erfund?
Das war ein glühend, glücklicher Mund:
Er küßte und dachte nichts dabei.
Es war im schönen Monat Mai.
Die Blumen sind aus der Erde gesprungen;
Die Sonne lachte, die Vögel sungen.

Heine.

23.

Die Liebe ist eine treue Uebersetzung eines Herzens in das andere. Man übersetzt sein „Ich" in ihr „Du" und ihr „Du" in sein „Ich." Die Männer aber sind wie unsere Uebersetzer aus dem Französischen: sie übersetzen frei, ohne alle Treue.

Saphir.

August.

24.

Das Lächeln ist die zarte Brücke,
Darüber hin
Mit heiterm Sinn,
Von wundersüßem Liebesglücke
Heimlich durchglüht
Das volle Herz zum Herzen zieht.

Das Lächeln ist ein holder Traum
Vom Paradies,
Das Gott uns ließ
In unsers Herzens stillem Raum: —
Dort lebt und webt,
Was oben auf der Lippe schwebt.

Ad. Schismer.

25.

Es gibt Momente, in denen wir Jahre verschwenden; es gibt Jahre, die uns in der Erinnerung zu Momenten zusammenschrumpfen. Wie wir sie durchleben — ob arm, ob reich: das nimmt oder gibt ihnen Gewicht.

Hahn-Hahn.

August.

26.

Zwischen heut' und morgen
Liegt eine lange Frist:
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.

Göthe.

Wie sollte der gesellige Verkehr im Gange erhalten werden, wenn nicht dem Menschen die Eigenschaft zukäme, zu sprechen ohne etwas zu sagen.

Sterne.

27.

Das Leben ist wohl süß, — doch der Mensch vergißt —
Und salzt, und salzt, und salzt, bis es versalzen ist! —

Schwarzenberg.

Der Unglückliche braucht Thätigkeit, wie der Glückliche Ruhe.

Jean Paul.

August.

28.

Ein Glück, das du gehabt, es wird dir nicht entrissen,
Im Angedenken hältst du's fest;
Und was du nie gekannt, das wirst du nicht vermissen;
So kommt's, daß es sich leben läßt.

Rückert.

Wir sind doch nur in so fern etwas, als wir etwas für Andere sind.

29.

Das Zerschmelzen oder vielmehr Verschmelzen zweier Existenzen in eine dritte, die Vereinigung zweier Pole, der männlichen Kraft und des weiblichen Liebreizes, durch die elektrische, alles belebende Kraft der Liebe, ist gewiß nächst dem Tode das höchste Mysterium der Natur, und in diesen beiden Funktionen „Erschaffen und Zersetzen, Erzeugen und Zerstören," in dieser Umwandlung und Vereinigung aller Lebensstoffe liegt der Schlüssel des Ringes, welcher die ganze Natur umfaßt.

Schwarzenberg.

August.

30.

Lange liebe Angewöhnung
Löst kein rascher Zank im Nu,
Und am Ende die Versöhnung
Schnürt den Knoten fester zu.

Rückert.

Die Einsamkeit ist dem Ungewohnten wie ein kaltes Bad, das Anfangs widerlich ist, allein es stärkt die Nerven.

Hippel.

31.

Nicht die Geburt, die Liebe nur bestimmt
Des Weibes Heimat,
Was sind die Sterne gegen die Natur:
Die gibt uns Liebe, jene Wahrheit nur.

Raupach.

Wer mit Erinnerung die Gegenwart durchlebt, besitzt gedoppelt was er lebt.

September.

1.

Ehre ist des Mannes Herz,
Demuth führt uns himmelwärts,
Strenge, die sich selbst bezwingt,
Schafft im Leben, was gelingt:
Treu' umfaßt sie alle drei,
Lieb' und Frieden noch dabei.

Fr. Schlegel.

2.

Eine Musik, die wir in gewissen Momenten gehört haben, und die uns damals durch ihre Uebereinstimmung oder durch ihren Kontrast mit unserer Stimmung frappirte, werden wir nie wieder hören, ohne in jene Stimmung wieder zurückversetzt zu werden.

Hahn-Hahn.

September.

3.

Im Wahn, der Wahrheit selber nachzufliegen,
Jagt oft der Geist nach einer Wolke bloß:
Im Wahn, der Tugend selbst im Arm zu liegen,
Liegt oft das Herz dem Laster in dem Schooß.

Glaubt nicht das Herz oft Tugend da zu finden,
Wo der Verstand nur Irrthum, Täuschung sieht?
Beweist nicht die Vernunft mit ihren Gründen
Oft Rechte, die das Herz als Laster flieht?

Blumauer.

4.

Wie traurige Träume eine angenehme Zukunft bedeuten, so wird es mit dem Traum des Lebens seyn, wenn er aus ist.

Man sagt Vieles, was man nicht schreibt. Das geschriebene Wort erschreckt, weil es den vorüberfliegenden Empfindungen Consistenz gibt.

Therese.

September.

5.

Kümmere dich nicht um das Aussen,
Doch sey um das Inn're bedacht;
Laß' stürmen die Welt und die Menschen,
Dein Herz nimm sorglich in Acht.

Kobell.

Wie wenige würden Freunde bleiben, wenn Einer die Gesinnungen des Andern im Ganzen sehen könnte.

Lichtenberg.

6.

Der, wer des Lebens beste Güter hat,
Begehre nicht die kleinen auch zugleich!
Im Großen und im Ganzen segnet ihn
Der Gott; und macht die Sonn' ihm hellen Tag,
Was soll ihm aller kleinen Kerzen Schein.

Leopold Schefer.

Die Dauer der Liebe hängt so wenig von uns ab, als die Dauer des Lebens.

September.

7.

Im Strom des Lebens wiegten sich
Zwei Sterne blau und klar,
Ein Mund, um den ein Lächeln schlich,
Und dieses Lächeln suchte mich —
Es war!

Wohl Manches, was in diesem Traum
Der Sturm vorüber trieb,
Es eilte fort, es lebte kaum,
Vorüber treibt's der Wogenschaum,
Nichts blieb!

Behaltet für den dunklen Rest
Die holden Träume lieb;
Auch welken Blüthen naht der West;
D'rum lebet treu und haltet fest,
Was blieb!

Schwarzenberg.

Unter all' den tausend Erziehungsbüchern ist in allen Zonen das beste und lehrreichste: das Buch der Natur.

September.

8.

Die Mutter singt so leise,
Den Säugling an der Brust,
Manch' alte fromme Weise
In stiller Mutterlust.

Und als ihr Sang verklungen,
Neigt sie zum Kinde sich,
Sie hält es fest umschlungen,
Sie küßt es inniglich.

Es schwebt mit leisem Fluge
Ein Engel still vorbei,
Und segnet mild die Beide
Zu ew'ger Lieb' und Treu'.

Gesehen hat ihn Keines,
Er zog so still dahin,
Doch fühlen sie im Herzen,
Tief seinen Segen glüh'n.

September.

9.

Das Leben ist ein Gut, das einer sehr weisen Verwaltung bedarf. Soll es daher zu unserem wirklichen Glücke gereichen, so machen wir wenigstens die Vernunft zur Geschäftsführerin desselben.

Bilder, so wie Leidenschaften,
Mögen gern am Leide haften.

Göthe.

10.

Es gibt Dinge, die das Gehirn ausfüllen, die man in sich trägt, die man nie vergißt, und die auszusprechen man nicht den Muth hat.

Treue fehlt, wo Liebe fehlt,
Lieb' erkauft sich nur mit Liebe.

Haug.

Der Thor klagt über das, so nicht zu ändern ist, der Weise sucht Bewegungsgründe es zu tragen.

September.

11.

Willst du die Menschen nicht fliehen,
Willst du erträglich sie finden,
Wähle, wenn du sie prüfst,
Immer das Kleinste zum Maaß.

Hölty.

Die Welt findet man fertig wie sie ist, nur die Wege muß man suchen.

Rahel.

12.

Der gebildete Mensch oder der empfindendere lebt ein doppeltes Leben, er lebt das gesellige, praktische Leben seines Standes, seiner Familie, und lebt das Leben seines Geistes, seiner Begriffe, seiner Empfindungen.

Brentano.

Jede Handlung an und für sich selbst ist gleichgültig. Nur die Form, in der sie ausgeübt wird, bestimmt das Urtheil der Welt.

Göthe.

September.

13.

Das Herz ist ein tükisches Meer,
Und stolz schifft der Kopf darüber her,
Doch stürmt nur die Liebe, so haben
Die Wellen ihn höhnend begraben.

Maltitz.

Jeder schöne Gedanke, den wir niederschreiben, rettet uns eine Sekunde der fliehenden Lebenszeit; denn so oft wir denselben wieder lesen, gesellt sich der geschwundene Augenblick zeugend zum gegenwärtigen.

Oberleitner.

14.

Das Ich allein, ohne Du,
Schwankt im Leben und ist ohne Ruh!
Nur wo es mit seinem Du sich verbunden,
Da hat das Ich sich selber gefunden.

Rückert.

Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn. Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.

September.

15.

Sende nicht Worte mit fliegender Eile,
Zürnende Worte sind brennende Pfeile;
Tödten die Ruhe der Seele so schnell;
Schwer ist zu heilen — doch leicht zu verwunden.

Schiller.

Der Seufzer ist das weinende Kind der Sehnsucht.

16.

S'Diendl ist stolz,
Ist vom Buchsbaumholz;
Wär's von feuchtem geborn,
Wär's so fradig nit worn.

Spindler.

Glückliche Kinder geben glückliche Menschen; alle Verstimmung des Charakters hat seinen wahrscheinlichsten Grund in diesen frühen Eindrücken.

Forster.

September.

17.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld;
O folg' ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

18.

Die Wissenschaft ist ernst, wie das Leben, und beide verlangen eine kräftige Hingebung und eine seltene Aufopferung für die eigene Willkühr.

Therese.

Das Beste jedes Buches ist nicht der Gedanke, den es enthält, sondern den es in uns erweckt; sowie der Zauber der Musik nicht in ihren eigenen Tönen, sondern im Gegenklang unserer Empfindungen wohnt.

Töpfer.

September.

19.

Man rühmt hienieden, wie ich sehe,
Bald Freundschaft und bald Lieb', und bald die Ehe
Uns Menschen als beglückend an,
Obgleich uns keine von den dreien
Allein ganz glücklich machen kann;
Nur der darf sich des wahren Glückes freuen,
Bei welchem sich Geliebte, Frau und Freund
In einerlei Person vereint.

Blumauer.

20.

Familienfeste gleichen den Symphonien des Frühlings. Sie sind Ausdrücke froher Empfindungen, und ihr Wiederhall ist Freude.

Selige, heilige Tage, welche auf die Versöhnungsstunden folgen, die Liebe ist wieder blöde, der Geliebte neu und verklärt, das Herz feiert seinen Mai, und die Auferstandenen vom Schlachtfelde begreifen den vorigen Krieg nicht.

Jean Paul.

September.

21.

Wenn Schlaf dein Aug' in Fesseln schlägt
Und dich kein Lebensschmerz bewegt,
Sanft möge dann dein Traum dir seyn,
Und in dem Traum gedenke mein.

Und wenn der Schlaf dich wieder flieht,
Und dich kein Traum zur Freundin zieht,
Dann kehre wachend Freude ein,
Und wachend auch gedenke mein.

22.

Jeder Abschied ist schmerzlich; entweder tritt die Erinnerung eines ernsten, dir unvergeßlichen Augenblickes zu ihm und reicht dir eine Giftblume, wenn auch nur das kleine blasse Vergißmeinnicht, oder er trennt, wie ein Richterschwert, die mit Blut gekitteten Herzen, und es bleibt dir nichts, als die wehe, quälende Sehnsucht zurück.

Jean Paul.

Nicht eine Tugend, Harmonie der Tugenden macht glücklich.

September.

23.

Die Welt erscheint ein Zauberspiegel,
Beschienen von der Liebe Strahl,
Auf Alles drücket sie ihr Siegel,
Dem Willen bleibet keine Wahl.

Wenn feuriger den Himmel malet
Die Sonne, wenn von ihm sie schied,
So in Erinnerung schöner strahlet
Das, was das Auge nimmer sieht.

König Ludwig.

24.

Das Leben des Weibes ist fester und unbeweglicher, als das Leben des Mannes; das Weib berührt die Menschen näher, und muß Segen über ihre Umgebung verbreiten.

Brentano.

Und was der Verstand der Vernünftigen nicht sieht,
Das übet in Unschuld ein kindlich Gemüth.

Schiller.

September.

25

Umgangsregel.

Bedenke, was du sprichst, doch dünke dich nicht weise.
Gefragt, antworte kurz, nicht überlaut, nicht leise.
Merk' auf: die Fragsucht wird zur Unbescheidenheit,
Ob sie aus Neugier fließt, ob aus Unachtsamkeit.
Die Freude hat ihr Maaß, der Witz hat seine Grenzen.
Laß' niemals deinen Witz auf Kosten And'rer glänzen;
Laß' deine Freude nie in Muthwill übergehn,
Und liebest du den Scherz, so lern auch Scherz verstehn.

Gotter.

26.

Was sich liebt, erscheint sich niemals alt. So lange unser Auge noch in Liebe glänzt, bemerken wir kaum das allmählige Verglühen des Geliebten.

Ein betrübtes Herz liebt zärtlicher, und wahre Liebe ist keine frohe Leidenschaft, sie fängt mit Seufzern an, und kostet viele Thränen.

September.

27.

Daß der Mensch sich frei entschließe,
Ringend mit der Leidenschaft,
Gab ihm Gott des Willens Kraft.

Müllner.

Eine einst geliebte Person behält, auch wenn das Feuer der Liebe vorbei ist, noch immer eine Gewalt über unser Herz, so lange sie unserer Hochachtung werth ist.

Wieland

28.

Raum ist mir genug geblieben,
Raum zu Schlössern in der Luft,
Hier im Herzen Raum zu lieben,
In der Erde Raum zur Gruft.

Wackernagel.

Eine Gerechtigkeit waltet schon auf Erden,
Daß die Gesichter all' wie ihre Seelen werden.

September.

29.

Das Spiel.

Sie.

Du gehst an meiner Seite
In träumerischen Gang,
Laß' uns ein Spiel beginnen,
Mir fällt die Zeit so lang.

Er.

Da hab' ich eins ersonnen,
Es ist gar leicht und fein: —
Dein Mund soll eine Blume,
Ich will ein Bienchen seyn.

30.

Wem Alles in der Welt entgegen gebracht wird, der genießt nur halb, wer aber warten muß, der genießt doppelt.

Kotzebue.

Vollendung heißt die Ewigkeit.

Mahlmann.

Oktober.

1.

Die Zeit.

Wohl weißt du lindernd deine Hand zu fügen,
O Zeit, an Herzen, die der Schmerz gebeugt,
In süße Ruh' den kranken Sinn zu wiegen,
Bis kraftlos, unbemerkt der Gram entweicht.
Doch ach, wie tief ist unser Herz getroffen,
Darf es von dir, von dir nur Heilung hoffen.

2.

Ich wollte, daß ich sterben möcht', und 's war doch bloße Lüge,
Damit ich sähe, wer mich liebt und wer Leid um mich trüge.

Oktober.

3.

Der Abend.

Die Sonne sinkt, und jeder Berg erglüht —
Die letzte leichte Rosenwolke flieht
Auf Windesflügeln
Nach entfernten Hügeln.

Die Linde rauscht — es zittert Glockenklang
Herüber durch die Fernen wie Gesang,
Und leichte Lüfte
Bringen Blumendüfte.

Und diese Lüfte streifen zu der Fluth,
Die schon im Schatten der Gebirge ruht,
Und sanft, doch schnelle
Steigt und sinkt die Quelle.

O Tag wohin? o Abendstern woher?
Schon seh' ich nicht die blaue Ferne mehr,
Schon dämmert trüber
Jener Strand herüber.

Am Ufer richtet sich ein Segel auf;
Wohin? — verschwunden schon sein stiller Lauf
Nach Geisterweise,
Leise — leise — leise.

Adelheid Stolterfoth.

Oktober.

4

Zwar eifersücht'ges Schmählen
Ist Liebenden erlaubt,
Doch hat dies Gift der Seelen
Viel Liebesglück geraubt.

Gatterer.

Werke und Thaten richten einen hohen Menschen, nicht Animosität und Witz der Menge.

5.

Was fragt nach tausend Meilen
Die Macht der Sympathie,
Dem Aug' kann sie enteilen,
Dem Herzen aber nie.

Die Erinnerung begleitet uns wie ein trauernder Schatten im Sonnenschein des Glückes.

Oberleitner

Oktober.

6.

Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute klar und frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sey.

Göthe.

Die vernarbten Wunden der Seele schmücken und bereichern sie, wie oft Narben ein Gesicht.

Stieglitz.

7.

Abschied nehmen? . . . Abschied sollen wir nicht nehmen, dieses ist das Wort der Qual aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; wir sollen es nie aussprechen. Erst dann, wenn wir in ein besseres Leben hinüber gehen, können wir von der schönen Erde Abschied nehmen.

Am theuersten bleibt, was uns geheiliget der Schmerz.

Oktober.

8.

Das „Vater unser" ein schön Gebet,
Es dient und hilft in allen Nöthen;
Wenn einer auch unser Vater fleht,
In Gottes Namen laß' ihn beten.

Göthe.

Es kommt bei allen Dingen für den spätern Eindruck sehr viel darauf an, unter welchen Beziehungen wir einen Gegenstand zuerst erblicken.

Pückler-Muskau.

9.

Was ist höher, als sich bei den tausend Begegnissen des Lebens so still in's Auge sehen zu können und zu wissen: da drinnen lebt Alles in gleicher Kraft und unzerstörbarer Harmonie, wie in dir selber.

Auerbach.

Was man ist, wage man zu scheinen.

Oktober.

10.

Umarmt vom Argwohn, hat der Eifersucht
Das Daseyn Liebe selbst gegeben.
Doch die mißrath'ne Tochter flucht
Der Mutter oft, und steht ihr nach dem Leben.

Gotter.

Man muß nie seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen.

11.

Spricht Einer schlecht von dir — sey's ihm erlaubt;
Du aber lebe so, daß Keiner es ihm glaubt.

Wehe dem Menschen, der ein Auge kennt, dessen Thränen er fürchten muß, er ist nicht frei; wehe dem Manne, der kein Auge kennt, das sich für ihn mit Thränen füllt, er ist allein.

Oktober.

12.

Fünf Dinge nur in dieser Welt,
Vermag zu schaffen nicht das Geld:
Gesundheit und Zufriedenheit,
Gemüth, Talent, Unsterblichkeit.

Eile ohne Weile ist Unbesonnenheit, Weile ohne Eile ist Trägheit, Weile mit Eile ist besonnene Geschäftigkeit, Eile mit Weile ist thätige Umsicht.

13.

Als der Schmerz über mich kam, da nahm ich mir vor, besser zu werden als ich war, damit mich kein ähnlicher treffen möge; denn in all unsern Schmerzen liegt eine ganz heimliche, ganz kleine, oft vor uns selbst verborgene Schuld. Je besser der Mensch, desto weniger Schmerz hat er, weil innerer Vorwurf der Giftzahn des Schmerzes ist.

Hahn-Hahn.

Oktober.

14.

Auch die stummste Liebe dichtet,
Lieb' ist ewig Poesie,
Wehe, wer sie lieblos richtet,
Er erkennt sie ewig nie!

Wyß.

Haß und Zank zu hegen oder zu erwiedern ist Schwäche, sie zu übersehen und mit Liebe zurück zu zahlen ist Stärke.

A. Stifter.

15.

Nichts gleichet der Feinheit, womit die weibliche Seele in der Liebe ersinnt, ausfindet, anordnet und verschönert; darum auch nichts dem Genusse, den ein liebevolles Leben der weiblichen Seele gewährt, denn es wird von ihr in allen seinen Theilen durchgefühlt.

Ehrenberg.

Haß und Liebe führen das Gebälk der Seele auf, Eitelkeit stopft die Zwischenräume.

Oktober.

16.

Suchst du Hilfe des Freundes, so suche mit heit'rem Gesicht sie,
Leichter gedeihet ein Wort unter der fröhlichen Stirn.
Mußt du des Herzens Kummer auf Erden Einem vertrauen,
Gehe zum Heitern, er ist auch der barmherzige Mann.

Herder.

Ein Weib haßt nie den Mann deßhalb, weil er Liebe für sie fühlt; allein sie kann ihn hassen, wenn er nur Freundschaft äußert.

Pope.

17.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Schiller.

Ungern spricht der Mann vor einem Manne seine Empfindungen aus, und gern vor einem Weibe; ein Weib aber am liebsten vor einem Weibe.

Jean Paul.

Oktober.

18.

Kommst du aus tiefer Brust zu klagen,
Dann heißt's: Wie kann uns der doch plagen,
Und kriegst du's klaren Angesichts,
Gleich schreit's: der Mensch empfindet nichts.

K. Pinkel.

Die männliche Eitelkeit kann leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnen, und jene präsumirt mehr, als dieses erräth.

Jean Paul.

19.

Wahnsinn ist oft nur der Schwindel
Eines hochgestiegenen Geistes;
Er wird irr' an Zeit und Raum,
Wie — die Sonnenuhr im Mondschein.

Auffenberg.

Die Wahrheit ist in Gott, uns bleibt das Forschen.

J. Müller.

Oktober.

20.

Es führt das Schicksal an verborg'nem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Schiller.

Das Gewissen gleicht bei vielen Menschen einer geheimen Winkeltreppe, die man nur bei höchster Feuer- und Wassernoth betritt.

Saphir.

21.

Gutes üben ist leicht, und Großes üben noch leichter;
Eines ist noth und ist schwer: standhaft das Böse verschmäh'n!

Kosegarten.

Wer das Höchste nicht zu erstreben sucht auf die Gefahr des Verlustes, ist des Besitzes nicht werth.

Rellstab.

Oktober.

22.

Es gibt Lagen und Verkettungen im menschlichen Schicksal, von denen dem resignirenden Geiste nichts zu sagen übrig bleibt, als: „Es hat so seyn müssen."

C. Pichler.

Nicht meine Hand, mein Herz brach ihr das Herz,
An meinem hing's — und welkte.

Byron.

23.

Alle Dinge in der Welt, die man ausbessert, werden geflickt; Tugend die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt, und Sünde die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt.

Man strebt des Herzens werth zu werden,
Das unsere Zärtlichkeit gewann;
Und schöpfet Lust selbst aus Beschwerden,
Wenn der Geliebten Glück durch sie gewinnen kann.

Wieland.

Oktober.

24.

Wer den Freund aufrichtig empfängt, Verwandte mit Achtung,
Frauen mit Höflichkeit, Arme mit Gaben und Gunst,
Stolze mit Demuth, irrende Menschen mit sanfter Belehrung,
Weise nach ihrem Gemüth, der ist der freundliche Mann.

Herder.

Das Leben wär' ein mattes Possenspiel,
Wenn ihm der Schmerz nicht die Bedeutung gebe.

Deinhartstein.

25.

Man spricht immer so viel gegen die Undankbarkeit, allein man sollte gegen den Stolz reden. Eine vorsätzliche Undankbarkeit ist nur bei ganz verworfenen Menschen möglich. Gemeiniglich glaubt derjenige, welcher Jemanden einen Dienst leistet, mehr zu thun, als er dem Andern schuldig war, und dieser glaubt fast immer weniger erhalten zu haben, als er verdient.

Pope.

Oktober.

26.

Fremde gesellen sich gern. Wer nie verlassen gewesen,
Weiß im Innersten nicht, wie's dem Verlassenen sey.

Herder.

Wie nach einer überstandenen Krankheit es nichts Süßeres gibt, als das erste Gefühl der wiederkehrenden Gesundheit, so enden sich auch die Mißhelligkeiten unter Freunden in einer desto innigeren Gemüthsvereinigung.

27.

Die Freundschaft ist ein Kind an Liebe und Vertrauen,
Ein Jüngling an Gemüth, an Kraft und Wirksamkeit,
Ein Greis an Weisheit, und einst bei des Todes Grauen
Ein Engel, der uns mild den Kelch des Todes beut.

Th. Hell.

Die Gegewart gleicht einem Briefe den man vor Unwillen zerreißt, und dessen Stücke man hernach mühsam zusammen sucht und legt.

Oktober.

28.

Der Schwache hängt sein Herz an manche Kleinigkeit,
Wünscht immer, wechselt stets, betrügt sich und bereut.
Ein Mäßiger wird sich nicht ungesättigt quälen,
Denn, der nur wenig braucht, kann auch nur wenig
stehlen.

Uz.

O wie leicht und froh verschmerzt man eigenen Schmerz! wie so schwer den fremden, den man wiewohl schuldlos und gezwungen herbeiführet.

Jean Paul.

29.

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden werth,
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Lessing.

Wohl dem Menschen, der aus den Stürmen des Schicksals, der Leidenschaft und der Liebe sich Selbstgefühl und Selbstvertrauen gerettet hat.

Göthe.

Oktober.

30.

Ein sonnig Aug', ein froh Gesicht,
Auffaßt das Leben scharf und schlicht;
Soll's aber geschaffen seyn und gestaltet,
Thut's Noth, daß Gram ein wenig waltet.

Kinkel.

Wer in dem Augenblicke der That zu viel überlegt, versäumt den glücklichen Augenblick; das Schicksal rächt sich immer und schickt selten den Zweiten.

31.

Wollt ihr dem Sterbenden einst das bittere Scheiden versüßen?
Stärket ihn, die ihr ihn liebt, scheidend noch Gutes zu thun.

Kosegarten.

Wer das Herz auf der Zunge hat, der zeigt es nicht in Handlungen, weil er durch Worte zu ersetzen glaubt, was die That erfordert.

November.

1.

Schönheit der Nachtigall, ist der Nachtigall liebliche Stimme;
Schönheit des Weibes ist sanfte gefällige Treu',
Sie ist das Herz des Mannes, des Hauses Seele, die Mutter
Ihrer Kinder, an ihr hänget die künftige Zeit.

Herder.

2.

Das Bett ist ein guter Beichtstuhl und die Audienza des Gewissens, weil wir, ehe wir einschlafen, oder wenn wir erwachen, mit uns selbst über uns Abrechnung halten, und uns das Gewissen unsere Handlungen nach ihrem Werthe oder Unwerthe vorhält.

Jean Paul.

November.

3.

Das Vergißmeinnicht.

Freundlich glänzt an stiller Quelle,
Wie des Mondes Silberlicht,
Eine Blume zart und helle;
O verkenn' dieß Blümchen nicht.

Schimmernd, wie des Aethers Bläu,
Wenn ihn kein Gewölk umflicht,
Ist es ein Symbol der Treu',
Das zum Herzen tröstend spricht.

Mild, wie deiner Augen Sterne,
Wie verklärter Unschuld Licht,
Ruft es warnend aus der Ferne:
O vergiß; vergiß mich nicht!

Wenn der Trennung Zähren fließen,
Folgsam dem Gebot der Pflicht,
Soll es deinem Pfad entsprießen,
Bittend: ach, vergiß mein nicht!

Doch, geliebte Seele, höre,
Was aus jedem Blättchen spricht;
Ach sein Thau ist eine Zähre,
Und sie seufzt: Vergiß mein nicht.

C. Müchler.

November.

4.

Sag', o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest?
„Dadurch, daß ich mich nie And're zu fragen geschämt."

Herder.

Die erste Liebe ist, wiewohl sie die unverständigste ist, doch die heiligste; ihre Binde ist zwar dicker und breiter — denn sie gehet über Augen, Ohren und Mund zugleich — aber ihre Schwungfedern sind länger und weißer, als irgend einer andern Liebe.

Jean Paul.

5.

Von allen Räthseln ist der Tod das Größte,
Das Alles löst, und das noch Keiner löste.

Kuffner.

Man muß nicht allein zu schweigen, aber auch die Ohren sich zuzustopfen wissen.

November.

6.

Schaumgebilde.

Die Mutter sitzt mit ihrem Kinde
Am Gartenweg auf grünem Rasen,
Und bläst aus zierlich ird'ner Pfeife
Dem Kleinen bunte Seifenblasen.

Sie steigen auf im Sonnenscheine,
Sie spiegeln Erd' und Himmel wieder,
In wunderbarer Form und Farbe;
Dann — sinken sie — zerspringend nieder.

Wie streckt verlangend seine Händchen
Der Knabe aus, um sie zu fangen;
In seinen Augen steht's geschrieben:
Besitzen möcht' er sie — erlangen!

O Bild des Lebens! Goldne Träume,
Von kühnen Wünschen leicht gehoben,
Wie malt sie farbig aus die Jugend!
Wie bald sind sie verweht — zerstoben!

Was bleibt uns von den Zauberbildern,
Die wir im Lebenslenz ersehnen?
Dem Schaumgebilde gleich — nur Tropfen;
Und diese Tropfen? — bitt're Thränen!

Krawaczynski.

November.

7.

Schönheit ist ein mißlich Geschick; sie machet den Liebling
Eitel, und wenn sie entflieht, läßt sie ihn traurig und
leer.

Herder.

Man fragt den Andern meistens um Rath, nicht weil man nicht weiß was man thun soll; sondern weil man es eben weiß, aber ungern thut, und vom Rathgeber eine Hülfe für die leidende Neigung erwartet.

8.

Gemein ist Alles, was nicht zu dem Geiste spricht und kein anderes als ein sinnliches Interesse erregt.

Schiller.

In der Liebe dominirt dauernd immer derjenige, der am wenigsten liebt; mehr noch, der vielleicht gar nicht liebt und sich nur mit Grazie lieben läßt. Wo die Leidenschaft, ist nie die Herrschaft; bei der Berechnung ist sie.

Hahn-Hahn.

November.

9.

Macht des Weibes.

Mächtig seyd ihr, ihr seyd's durch der Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.
Kraft erwart' ich von Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er,
Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und Thaten,
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit,
Wo sie sich zeiget, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeiget.

Schiller.

10.

Liebe ist der harmonische Einklang verwandter Seelen.

Laß dich nie errathen. Kennt man dich ganz, so verlierst du alle Bedeutung.

Göthe.

November.

11.

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein räthselhaft geborner,
Und kaum gegrüßt, verlorner,
Unwiederholter Augenblick!

Lenau.

Wer nicht in der Welt wie in einem Tempel umhergeht, der wird in ihr keinen Frieden finden.

Rahel.

12.

Der allerbeste Kunstgriff zu wählen ist, den Regungen des Herzens zu folgen, die Tugend niemals außer Augen zu setzen, und ernstlich zu bedenken, daß eine mißvergnügte Ehe das empfindlichste Unglück des menschlichen Lebens ist, da hingegen eine glückliche Ehe und die Süßigkeiten eines vergnügten Ehestandes alle andern Freuden des Lebens übertreffen.

Hahn-Hahn.

November.

13.

Thu' nur das Rechte in deinen Sachen,
Das Andre wird sich von selber machen.

Göthe.

In der frühen Jugend sind die Züge noch Wachs, an dem die Geister des reifenden Lebens bilden, nur die Augen bleiben treu und wahr.

Kruse.

14.

Wohl arm ist ein verwaistes Herz!
Ach! alles fehlt dem Armen —
Und ob er tausend Freuden zählt,
Wenn ihm ein Arm der Liebe fehlt.

Tiedge.

Einsamkeit ist ein gar emsiger Bote, sie führt uns die Erinnerung zurück, und mit dieser kommen dann immer nur die traurigen Bilder, die wenigen freudigen läßt sie tückisch daheim.

November.

15.

Möge Jeder stillbeglückt
Seiner Freundin warten!
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Rückert.

Ernste Thätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.

Jean Paul.

16.

Liebe ist das Erwachen zum Leben, die Seligkeit des Daseyns und der Himmel auf Erden; die erfüllte Ahnung unserer Seele, und der Inbegriff des edelsten und höchsten Glückes. Liebe verleiht Kraft im Leiden, Trost im Unglück, Zufriedenheit bei Entbehrung, tiefe und innige Freuden und ewige Heiterkeit. Liebe ist der schöne Sieg des Herzens über den kalten Egoismus der Klugheit.

Saphir.

November.

17.

Liebt, o liebt! Es wird gereuen
Wer nicht liebt und wieder liebt!
Der verschiebt das Glück von Zweien,
Wer sein eignes Glück verschiebt!

Liebt! das Glück ist in der Schwebe;
Hier ist's, wo es Fuß gewinnt.
Der besinnt sich, ob er lebe,
Wer auf Liebe sich besinnt.

Schmidt.

18.

Je später die Ehe, desto schwieriger. Einen Hagestolzen zu ehelichen, ist fast gefährlicher, als eine Wittwe; denn diese erwartet Männer wie sie sind, und fühlt weniger Furcht, als sie vielleicht gibt. Jener hingegen verlangt alle seine vorigen Liebschaften in seiner letzten concentrirt, falls er nämlich bescheiden ist; — denn ein Unbescheidener fordert, daß die letzte alle übertreffe, und seine vorigen Untreuen, und seine jetzige Wahl rechtfertige.

Jean Paul.

November.

19.

O könnt' ich doch den Streit
In der Natur versöhnen,
Und zur Verträglichkeit
Die Menschen auch gewöhnen!

Daß, wenn ich still versank,
Und mich in Frieden streckte,
Nicht bald ein lauter Zank,
Und bald ein Sturm mich weckte!

So selten ist der Brust
Ein reines Glück beschieden,
Und immer stört mit Lust
Die Welt den kurzen Frieden.

Rückert.

20.

Glück und Recht gehen selten Hand in Hand; das letztere steht zu fest, das erstere ist zu flüchtig.

Die schnelle Erkenntniß unserer Fehler ist ein Fortschritt zur Tugend.

November.

21.

Was ist Lieben?
Sich betrüben,
Sich stets widmen kranker Pein;
O wie weise
Der, so leise
Gehet, und mag sicher seyn!

Lieb' erwecket
Lust, und schmecket
Anfangs einem jeden gut;
Bald sich wendet,
Kurzweil endet,
Martert, daß es wehe thut.

Ernst Homburg.

22.

Eifersucht ist eine verkappte Selbstliebe, und das Salz im Ocean der Liebe.

Saphir.

Niemand kann im Erdenleben steigen, ohne auf die Köpfe der Kleinern zu treten und damit Haß und Neid aufzuregen, und seinen Untergang vorzubereiten.

November.

23.

Bist arm du und besitzest Nichts,
So gibt dir keine Seele Etwas;
Im Gegentheil, bedarfst du Nichts,
So bietet alle Welt dir Etwas; —
D'rum hoffe von den Freunden Nichts,
Und lege dir bei Seite Etwas,
Ich meine Geld nicht, das ist Nichts,
Doch Wissenschaften, die sind Etwas.

Castelli.

24.

Das Erröthen ist bei vielen Frauenzimmern die Visitenkarte, bei vielen die Abschiedskarte der Unschuld.

Saphir.

Ein starker Geist und ein kräftiger Wille fühlt seine Kraft und Hilfsmittel wachsen, je mehr er es erkennt, daß er allein steht.

November.

25.

Dem gepreßten Herzen klinget
Mancher tröstende Akkord,
Aber wahren Frieden bringet
Nur ein einz'ges, strenges Wort.

Pflicht, geübt mit festem Herzen,
Bleibt allein euch ewig treu,
Sie allein heilt alle Schmerzen,
Sie allein macht Menschen frei.

Kraft und Weisheit, Licht und Friede
Blüh'n aus streng geübter Pflicht; —
Horcht! denn in dem stillen Liede
Kündet sich das Weltgericht.

Feuchtersleben.

26.

Getrennter Freundschaft sind die Alpen Hügel,
Zu fern ist ihr kein Land; zu wild kein Meer.
Sie hat, wie Amor, zum Verfolgen Flügel,
Doch nicht zum Flattern so wie er.

Gotter.

November.

27.

Glaubet Menschen nur, die ferne
Hoffnung ist die schwächste nicht,
Kommt nicht von dem fernsten Sterne
Uns das allerreinste Licht?

Hüte dich vor den Schleichern, die Rauscher thun dir nichts.

Luther.

28.

Ein dünner Faden ist das Leben,
Doch aber zäh', unendlich zäh';
Er überdauert Lust und Beben,
Er überdauert Wonn' und Weh.

Seidel.

Die Männer sind so eifersüchtig über den Punkt des Verstandes, als die Frauenzimmer über den Besitz der Schönheit.

Du Deffant.

November.

29.

Wer nur den lieben Gott läßt walten,
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderlich erhalten
In aller Noth und Traurigkeit;
Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Neumark.

30.

Es liegt in der Liebe sehr viel daran, daß die ersten Eindrücke von den sittlichen Schönheiten erzeugt werden; diejenigen, welche die körperlichen Schönheiten hervorbringen, werden zu schnell wieder ausgelöscht.

Du Deffant.

Der, wenn er geht, den Weg erst mißt,
Den machet mancher Umschweif träge;
Denn Klugheit ohne Erfahr'nheit ist
Ein Sehnender auf fremdem Wege.

Dezember.

56

1.

Als Knabe verschlossen und trutzig,
Als Jüngling anmaßlich und stutzig,
Als Mann zu Thaten willig,
Als Greis leichtsinnig und grillig! —
Auf Deinem Grabstein wird man lesen:
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen!

Göthe.

56

2.

Soll die Blume sich schöner und immer schöner entfalten,
Pflanze in fremdes Gefild oft aus der Heimath sie weg.
Also erhöht sich der Adel des Menschen im Wechsel des Lebens,
Wenn ihn das Schicksal dem Land kindlicher Träume entführt.

Dezember.

3.

Vergnügt und klug gelebt,
Vernünftig frei gedacht,
Dieß ist's, was uns erhebt,
Und einstens glücklich macht.

Da, wo man Rath nicht hört, wo Rath nicht
Folge hat,
Allda ist gar kein Rath der allerbeste Rath.

4.

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kalter Höh',
Ihn schläfert, mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einsam und schweigend trauert
Auf brennender Felsenwand.

Heine.

Dezember.

5.

Alles wiederholt sich im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Schiller.

Der Irrthum ist viel leichter zu erkennen, weil er auf der Oberfläche schwebt; das Wahre ruht in der Tiefe, daher ist es auch nicht Jedermanns Sache darnach zu forschen.

Göthe.

6.

Bitter ist zwar Kraut und Galle,
Bitter ist der Thymian,
Bitter Wermuth, über alle
Bitter, was man finden kann.
Bitterer sind doch die Schmerzen,
Wenn man scheid't von lieben Herzen.

Hoffmann von Fallersleben.

Dezember.

7.

Wie unvergleichlich ist
Die Schöne, die recht küßt!
In ihren Küssen steckt
Was tausend Lust erweckt.

Den Mund gab die Natur
Uns nicht zur Sprache nur:
Das, was ihn süßer macht,
Ist, daß er küßt und lacht.

Hagedorn.

8.

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die Andern es treiben,
Willst du die Andern versteh'n, so blick' in dein eiges Herz.

Schiller.

Worte sind nur leere Schaalen,
Thaten sind des Lebens Kern!

Fr. Steinbach.

Dezember.

9.

Wer mit Vernunft betrachtet
Den Wechsel aller Sachen,
Den kann kein Glück zu froh,
Kein Unglück trostlos machen.

Wer übertrifft den, der sich mild erzeigt?
Der seltene Freund, der es zugleich verschweigt.

Hagedorn.

10.

Zufrieden seyn, ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, großer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Groß ist nur, der kann, was er will; wer das will, was er kann, der ist weise.

Iffland.

Dezember.

11.

Seinen Augen muß man's sagen,
Daß sie schweigen, nicht dem Munde,
Denn die Augen geben Kunde,
Wo es nicht die Lippen wagen.

Calderon.

Die Schönheit ohne Anmuth, ist eine Angel ohne Köder.

12.

In der ersten Hälfte des menschlichen Lebens ist man täglich für die Liebe reif, wie in der andern für den Tod. Liebe und Tod haben manches miteinander gemein, kein Sterblicher trotzt ihrer Gewalt; beide überraschen wie ein Dieb in der Nacht; beide versetzen in's Elysium. Ein Sterbender und ein Liebender sind sich auch darin einander gleich, daß die Zuschauer früher wissen, als sie selbst, wie es mit ihnen steht.

Ehrenberg.

Dezember.

13.

Ein Tropfen fällt, es klingt
Das Meer nur leise,
Die Stelle wird umringt
Von Kreis' an Kreise.

Und weiter, immer mehr;
Nun ruht es wieder.
Wo kam der Tropfen her?
Wo fiel er nieder?

Es war ein Leben nur,
Und nur ein Sterben,
Und kam, auch eine Spur
Sich zu erwerben.

Wackernagel.

14.

Zwei Häuser hat die Liebe für des Geliebten Bild:
Erst wohnet es im Auge, bis dieses überschwillt
Vom Thränenstrom der Schmerzen und zwingt zur Flucht den Gast,
Dann steigt in's Herz er nieder und findet sich're Rast.

W. Müller.

Dezember.

15.

Alles, alles geht vorüber,
Und wird ein Traum, und nichts begleitet uns hinüber,
Nichts, als der gute Schatz, den wir in unser Herz
gesammelt:
Wahrheit, Lieb' nnd innerlichen Frieden!
Und die Erinnerung, daß weder Lust noch Schmerz
Uns je vom treuen Hang zu uns'rer Pflicht geschieden.

Wieland.

16.

Wer Liebeslohn verdienen will,
Soll nur ein Herz sich auserseh'n,
Und zärtlich, doch getrost und still,
Eh selbst, als seine Gluth, vergeh'n.
Durch diese stillen Huldigungen
Hat Mancher große Gunst errungen.

Simon Dach.

Die Liebe, welche nach und nach entsteht, und stufenweise wächst, hat viel zu viel Aehnlichkeit mit der Freundschaft, als daß sie in eine heftige Leidenschaft ausarten könnte.

Dezember.

17.

Herrengunst, Aprilenwetter,
Mädchenlieb' und Rosenblätter,
Würfelspiel und Waffenglück,
Aendern sich all' Augenblick.

Aussendinge sind nur Farben des Geistes,
Der Mensch selbst ist sein Himmel und seine Hölle.

Schiller.

18.

Wie ein Land ohne Herrn,
Wie die Nacht ohne Stern,
Wie der Becher ohn' Wein,
Wie der Vogel ohn' Hain,
Wie ohn' Aug' ein Gesicht,
Wie ohn' Reim ein Gedicht,
So ohne der Liebe Scherz und Schmerz
Das Herz.

W. Müller.

Dezember.

19.

Untergehen und nicht vergehen,
Ist der Sonne Eigenschaft!
Und durch seines Schöpfers Kraft
Stirbt der Mensch zum Auferstehen.

Hoffmann von Fallersleben.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt für Früchte Blumen handeln.

20.

Lerne schweigen, o Freund! dem Silber gleichet die Rede,
Aber zu rechter Zeit schweigen, ist lauteres Gold.

Herder.

Wenn die Lieb' ist eifersüchtig,
So bekommt sie hundert Augen,
Doch es sind nicht zwei darunter,
Die grad' aus zu sehen taugen.

W. Müller.

Dezember.

21.

Es lebt mit Lippe Liebe treu im Bunde,
Wie holder Einklang lebt in ihren Lauten:
Die Lippe gibt der Liebe liebste Kunde,
Die Liebe liebt die Lippe zur Vertrauten.

Was Liebe lebt im stillen Herzensgrunde,
Das labt die Lippe leise zu verlauten,
Bis Lieb' und Lippe Eins zur guten Stunde
Im holden Kusse stumm zusammen lauten.

Was Liebe Liebliches nur lobt der Lippe,
Das liebt auch lipplich Lippe zu gelieben,
Daß, wie sie lieblich ist, auch lieblich minne.

So wird zur Lippe Liebe stets getrieben;
Versagt der Liebe liebsten Dienst die Lippe,
Wird Lieb' und Lippe nie sich Lebens inne.

Fr. Reimer.

Die Schönheit ist ein Empfehlungsbrief, dessen Kredit auf kurze Dauer beschränkt ist.

Ninon d'Enclos.

Dezember.

22.

Eh' du des Freundes sicher bist,
Laß strenge Vorsicht deinen Mund bewahren,
Sonst kann zum Schaden dir der kleinste Zwist
Dein heiligstes Geheimniß offenbaren.

Neuffer.

Es ist keine Schande, der Gewalt zu erliegen, wohl aber, aus Menschenfurcht sich zu einer ehrlosen Handlung zu bequemen.

23.

Manchmal der Geist den Leib verzehrt,
Doch öfters ist es umgekehrt!

A. Schreiber.

Es ist eine Eigenheit ausgezeichneter Menschen, daß ihr Vertrauen in der Regel schwer zu erschüttern ist, daß aber, wenn sie einmal mißtrauen, sie sich durch keine Künste der Heuchelei wieder zum zweiten Male täuschen lassen.

Dezember.

24.

Guten Böses zuzufügen,
Den Gerechten zu betrügen,
Und dem Wahrheitsfreund zu lügen:
Das ist teuflisches Vergnügen.

Bösen Böses zuzufügen,
Den Betrüger zu betrügen,
Und den Lügner zu belügen:
Das ist menschliches Vergnügen.

Bösen Gutes zuzufügen,
Auch den Schelm nicht zu betrügen,
Und dem Lügner nicht zu lügen:
Das ist göttliches Vergnügen.

W. Jemand.

25.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;
Schließt sich der eine dir zu, thut sich der and're dir auf.
Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende — duldend.
Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

Schiller.

Dezember.

26.

Was macht das Herz dir leicht und schwer?
Was macht die Welt dir voll und leer?

Der Leichtsinn macht das Herz nicht leicht,
Nicht voll die Welt die Füll' umher.

Schwer macht dein Herz und leer die Welt
Der menschlichen Begierden Heer.

Das Herz macht leicht, die Welt macht voll:
Viel Liebeskraft und kein Begehr.

Voll sey die Welt dir, leicht das Herz!
Lieb' Alles, und begehr' Nichts mehr!

Müllner.

27.

Setzt der Sehnsucht ein Ziel, und der Ekel erbt ihr Reich; gebt dem Verlangen Befriedigung, und der Ueberdruß tritt in seine Fußstapfen. Zum reinen Glück ist die Erde kein Ruheplatz. Die Wehmuth der Erinnerung und das Drängen ungestillter Wünsche sind des Menschen einzig dauernde Reize. — Blickt daraus nicht Gewähr einer Fortdauer da drüben?

Dezember.

28.

Ach, wie viele leere Sorgen,
Ach, wie mancher Zweifel Noth
Bringt der Abend, bringt der Morgen,
Von der Wiege bis zum Tod!
Oeffnen da nicht Freundesworte,
Oeffnet da nicht milder Sinn
Eine schöne Hoffnungspforte:
Rinnt das Leben trübe hin.

29.

Sey fromm und gut!
Hab' immer Muth!
Und such' in Kunst und Leben
Das Höchste zu erstreben.

Und wenn die Welt
In Trümmer fällt,
Dann sollst du aus den Trümmern
Dir eine neue zimmern!

W. Jemand.

Dezember.

30.

Es ist ein göttlich süßer Traum, wenn Seelen
Die fern, die Phantasie zum Boten wählen;
Um Mitternacht will Lieb' ich dein gedenken,
Um Mitternacht denk' mein, Geliebte, auch;
Und daß du mir den süß'sten Kuß willst schenken,
Ich denke dann: ich fühle seinen Hauch.
Erröth'st du d'rob, sey dieß Erröthen mein,
Die Sehnsuchtsthrän' in meinem Aug' ist dein.

J. Mailath.

31.

Die letzten Augenblicke des scheidenden und die des kommenden Jahres sind gar heilige Augenblicke, in denen die Genien der Menschheit, Erinnerung und Hoffnung, sich über ihrem sterblichen Liebling die Hände reichen. Es ist dieß ein Grablegungs- und Auferstehungs-Moment, der Schlußstein, unter dem sich die Leiden und Freuden, die dieses Jahr brachte, befinden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Memorabilien der Zeit Denkblätter der Liebe und Freundschaft

Bd.: 2

München 1847

L.eleg.m. 536 f-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576511-4